



# Der Ökumenische Rat der Kirchen



## Religionspädagogische Materialien für die SEK II

Die Bausteine führen in zentrale ethische Problemlagen der Gegenwart ein, in denen wir uns als Christ\*innen bewähren müssen.

zusammengestellt von  
Ekkehard Lagoda und Thomas Zügge



Fotos: Ekkehard Lagoda

## 00 – Einführung

Die folgenden **religionspädagogischen Materialien** wurden für eine Publikation in Vorbereitung auf die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zusammengestellt. Sie stellen keine Unterrichtseinheit dar, sondern sind vielmehr ein Versuch aus der oft im Religionsunterricht nicht aufgenommenen breiten Vielfalt der Arbeit des ÖRK Materialien, Texte und Erklärungen zur Verfügung zu stellen.

Insofern ist diese Unterrichtshilfe in Form von Bausteinen ein Steinbruch, in dem Sie sich bedienen dürfen und dessen Elemente Sie Ihren Unterrichtsbedingungen anpassen können. Sie soll vor allem helfen, schnell an zentrale und aktuelle ökumenische Dokumente „heranzukommen“. Ungekürzte Texte bedürfen evtl. Ihres kürzenden Eingriffs, um die Texte an das Unterrichtsvorhaben anzupassen. Sie können die Materialien friedensbildend einsetzen oder mit ihrer Hilfe ekklesiologische, biblisch-theologische, systematisch-theologische wie auch christlich-ethische Fragestellungen und Themen aufnehmen.

Die Bausteine führen in zentrale ethische Problemlagen der Gegenwart ein, in denen sich die Menschheit bewähren muss. Vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens kommt uns hier eine besondere Verantwortung zu. Immer wieder erleben wir, dass das Leben gefährdet ist, auf dem Spiel steht, zerstört wird oder das Zusammenleben auf der Erde nicht (mehr) gelingen will. Zu fast allen Problemlagen gibt es Äußerungen des Ökumenischen Rates der Kirchen oder den mit ihm zusammenarbeitenden Organisationen.

Hinter Fragen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung und den Problemen, die sich infolge der menschlichen Habgier im maßlosen Wirtschaften zeigen, stehen Menschen, die marginalisiert werden. Da kann der christliche Glaube angesichts der sich offenbarenden Ungerechtigkeit nicht neutral bleiben. Der Glaube fügt sich nicht dem Allmachtsanspruch der Ökonomie. Er bekennt sich zur Kooperation mit Gott, in welcher der Mensch von Gott her denken und auf die Marginalisierten hören lernt. Diese Botschaft darf nicht überhört werden.

Für den kompetenzorientierten **Religionsunterricht** können Sie Anforderungssituationen didaktisch antizipieren. Dazu sollten herausfordernde Fragestellungen formuliert werden, denen Schüler\*innen im Alltag tatsächlich begegnen können. Das bedeutet Auseinandersetzungsanlässe zu schaffen, die ein hohes Potential an Spannungen, Dilemmata und auch Widersprüchen aufweisen (vgl. Obst 2015<sup>1</sup>, S. 189). Die zur Verfügung gestellten Materialien bringen dann kirchlich-theologische Positionen und Glaubensfragen des gelebten christlichen Glaubens mit ein. Übergeordnete Aufgabenstellungen im Sinne einer Anforderungssituation (siehe auch Kapitel 03) könnten sein:

- Bereiten Sie im Hinblick auf die 11. Weltversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die im September 2021 in Karlsruhe stattfinden wird, eine Ausstellung für Ihre Schule oder in einem außerschulischen Ort vor, die die Vielfalt der vom ÖRK bearbeiteten Fragen vorstellt.
- Bereiten Sie eine Sendung für den lokalen Rundfunk über die Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen vor, die zur Zeit im sogenannten „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ ihren Fokus findet.

Einige Texte stellen für weniger oder unbewusst kirchlich sozialisierte Schüler\*innen im Religionsunterricht fremde und widerständige Sichtweisen dar (z. B. beim Thema der Mission). In der Auseinandersetzung damit erwerben die Schüler\*innen aber neben diskursiven und reflexiven

---

<sup>1</sup> Obst, Gabriele. (2015). *Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht*. Vandenhoeck&Ruprecht: Göttingen.

Kompetenzen auch theologisches Wissen. Der Lebensweltbezug der Themen ist in den meisten Fällen direkt gegeben oder kann leicht konstruiert werden. Anknüpfen lässt sich auch bei den Fragestellungen: „Muss sich Kirche einmischen?“ „Dürfen wir alles, was wir können?“

Die Bausteine lassen sich verbinden, wo in den unterschiedlichen Lehrplänen die Rede ist von der Würde des Menschen, Freiheit und Verantwortung, Reich Gottes, Umgang mit anderen Glaubensüberzeugungen, Normen und Werte, Grundlagen der Ethik, verantwortlichem Handeln und gelingendem Zusammenleben, Christsein in Verantwortung, Protestantisches Gewissensverständnis, Kirche in der religiös pluralen Welt.

*Ekkehard Lagoda (Bad Kreuznach) ist Pfarrer der EKIR. Er arbeitete als Dozent an einer Bibelschule in DR Congo, als Pfarrer der EKD-Auslandsgemeinde in Genf (CH), als Schulpfarrer und Gemeindepfarrer im Saarland und seit 2009 als Schulreferent des Gemeinsamen Schulreferates der Kirchenkreise An Nahe und Glan, Obere Nahe, Simmern-Trarbach und Trier.*

*Thomas Zügge (Köln) ist Physiker und Pädagoge. Seit 2002 vertritt er die Evangelische Kirche im Rheinland in verschiedenen ökumenischen Gremien. Er arbeitet seit 2016 als Physikdidaktiker an der Bergischen Universität Wuppertal.*

## Übersicht:

- 01 Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens – ÖRK
- 02 ÖRK – Was wir tun – Pool von Arbeitsbereichen und Themen des ÖRK
- 03 Ökumenisch Kirche sein – Zur Einheit der Kirche
- 04 Wir leben in einer Zeit des Umbruchs
- 05 Transformierende Spiritualität - Überwindung der Kultur der Habgier (Prof. Dr. Raiser)
- 06 Von der Schwierigkeit, das Teilen zu lernen - Bibelarbeit zu Markus 10,17-22
- 07 Guernica von Pablo Picasso (Beobachtungen am Bild)
- 08 Drei kirchliche „Friedensworte“ aus Deutschland
- 09 Protokollpunkt zu tödlichen autonomen Waffensystemen – „Killerroboter“ (ÖRK)
- 10 „Herausforderungen durch Autonomisierung, Cyberraum und Atomwaffen“ (EKD)
- 11 Aufruf von Arusha zur Nachfolge (Konferenz für Weltmission und Evangelisation)
- 12 Credo-Werkstatt – Erarbeitung eines Glaubensbekenntnisses des Friedens
- 13 Klimazeugen und Nachhaltige Entwicklungsziele
- 14 Kairos für die Schöpfung – Hoffnungsbekenntnis für die Erde - Die Wuppertaler Erklärung
- 15 Brainwriting zu Klima-Handlungsoptionen
- 16 Gemeinsam das Verständnis der Liebe erschließen – islamisch-christlicher Dialog
- 17 Bergpredigt des innerreligiösen Gesprächs (Raimon Panikkar)
- 18 Voices for Peace
- 19 Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten
- 20 MissionRespekt - Prinzipien für ein christliches Zeugnis in interreligiösen Begegnungen
- 21 ÖRK - Entscheidungsfindung im Konsensverfahren
- 22 Erklärung über Menschen auf der Flucht: Migrierende und Flüchtlinge (ÖRK)
- 23 Elfte Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe 2021 - Ökumenische Bewegung der Liebe

## 01 - Ökumenischer Rat der Kirchen und der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens



Im Zentrum der Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) steht das Streben nach der sichtbaren Einheit der Christen. Der ÖRK will eine weltweite Gemeinschaft von Kirchen sein, die nach einem tieferen gegenseitigen Verständnis streben, nach der Entwicklung von breit angelegtem Dialog und dem Aufbau von Gemeinschaften, die auf Gerechtigkeit und Frieden gründen.

Das wichtigste Ergebnis der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im südkoreanischen Busan (2013) war die Konkretisierung der schon lange diskutierten Idee eines Pilgerweges. Als „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ ist es weder ein Weg hin zu einem konkreten Ort auf der Landkarte, noch eine einfache Form des Aktivismus. Vielmehr handelt es sich um einen Weg mit einer tiefen spirituellen Bedeutung.

Als Ausdruck seines Engagements für Gerechtigkeit, Menschenwürde und Befreiung hat sich der ÖRK seit seiner Gründung (1948) als ein verlässlicher Partner an die Seite diskriminierter und ausgeschlossener Menschen gestellt. Er hat rassische wie ethnische Minderheiten, Migranten/innen und Flüchtlinge, Menschen mit Behinderungen, indigene Völker, Dalits und andere in ihrem Streben nach Gerechtigkeit begleitet. Bei seiner 10. Vollversammlung hat die ökumenische Bewegung eine Metapher für ihre Arbeit gefunden, die sie in den nächsten Jahren leiten wird. Es ist die Metapher des Pilgerwegs.

Den Begriff Pilgern gibt es in nahezu allen religiösen Traditionen auf der ganzen Welt. Ein Pilgerweg ist eine Reise des Glaubens, meistens zu einem als heilig geltenden Ort, um Dankbarkeit zu zeigen, um für ein Fehlverhalten zu büßen oder um Erleuchtung, Heilung oder Versöhnung zu suchen. Das Pilgern hat meist einen sehr persönlichen Aspekt, weil der pilgernde Mensch sich persönlich entwickeln möchte. Pilgern, das „Auf dem Weg sein“ wird oft in Einfachheit und Stille, entschleunigender Langsamkeit, aber auch in Freiheit und in gelassener Sorglosigkeit begangen. Dabei geht es immer auch um Spiritualität.

Was aber, wenn der Pilgerweg als Glaubensreise von einer christlichen Weltversammlung für alle seine Kirchen ausgerufen wird und mit dem Stichwort der Gerechtigkeit und des Friedens angesichts der herrschenden Weltlage verbunden wird? – Aspekte des Pilgerns lassen sich auch auf Kirchen anwenden. Wenn Kirchen pilgern ist das mit Spiritualität verbunden und meint Buße im Sinne einer Umkehr. Sie beten für- und miteinander. Sie sind gemeinsam unterwegs. Die Suche nach kirchlicher Einheit, woraufhin der ÖRK seit seiner Gründung hinarbeiten möchte, wird den Kirchen auch dahingehend eine Veränderung abverlangen, den anderen Kirchen nicht ihr eigenes Verständnis und die eigene Vorstellung von Einheit aufzuzwingen. Einer von Gott gewünschten Einheit näherzukommen bedeutet auch, sich zu ändern, zu bereuen und eigene Fehler eingestehen zu müssen. Es hilft nicht, nur die Fehler der anderen zu sehen.

Der ausgerufene „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ führt also nicht an einen speziellen Ort, aber er geschieht, weil die weltweite Christenheit bezeugen will, dass Gerechtigkeit und Frieden den Kern des Evangeliums bilden. Glaubhaft verkünden dies Christ\*innen nur, wenn sie die angestrebte Gerechtigkeit und den Frieden leben und zeigen, dass Gerechtigkeit und Frieden möglich sind.

Siehe auch die Einladung zum Pilgerweg:

<https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/central-committee/geneva-2014/an-invitation-to-the-pilgrimage-of-justice-and-peace>

## **Aufgaben:**

**Fokus Pilgerweg: Bereiten Sie einen „Kurzvortrag über den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“** in der **Präsentationsform à la Pecha Kucha<sup>2</sup>** vor. Diese Methode beinhaltet 20 Folien (wie bei einer Powepoint-Präsentation), aber nur ein Bild pro Folie, das 20 Sekunden stehen bleibt. Zu diesem wird dann 20 Sekunden referiert. Danach kommt automatisch die nächste Folie, die erläutert wird. Der Vortrag dauert damit lediglich 6 Minuten und 40 Sekunden. Auf den Folien sollten weder Graphen noch Text stehen. Dazu können Sie Bilder im Internet suchen, insbesondere auf der Webseite des ÖRK, aber z.B. auch auf Pixabay (lizenzfrei und kostenlos), depositphotos (lizenzfrei, kostet), istockphoto (lizenzfrei, kostet). Beachten Sie das Copyright.

**Fokus ÖRK kennenlernen:** Der Ökumenische Rat der Kirchen ist vor 70 Jahren in Amsterdam gegründet worden. Recherchieren Sie den Anlass der Gründung und die zentralen Themen der Vollversammlungen und wie diese herausfordernde Fragestellungen der betreffenden Zeit aufgriffen. Über die Arbeit des ÖRK und die letzten Vollversammlungen informiert das folgende Video: <https://youtu.be/2fYq74YeV98> und der Bewerbungsfilm der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Vollversammlung des Ökumenischen Rates im September 2022 in Karlsruhe ausrichten zu dürfen: <https://youtu.be/w0BVVZFxlQc>.

### **Fokus Pilgerweg des ÖRK und/oder Klimapilgern:**

Recherchieren Sie die spirituelle Bedeutung des Pilgerns auf dem Jakob-, Olaf- oder Hildegard-Pilgerweg. Wie kann ein Pilgerweg – unsere Glaubensreise – uns mit den Fragen und Wirklichkeiten von Gerechtigkeit und Frieden in der heutigen Welt verbinden?  
Informieren Sie sich über das Klimapilgern und finden Sie Gemeinsamkeiten und zu den traditionellen Formen des Pilgerns. Besprechen Sie in Ihrer Lerngruppe, in welche Richtung sich ihre Kirche im Sinne des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens verändern dürfte. Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

---

<sup>2</sup> Info dazu z.B. unter: <https://www.betzold.de/blog/pecha-kucha/>

## 02 – Pool von Arbeitsbereichen und Themen des ÖRK

Die Vielfalt der Aktivitäten des Ökumenischen Rates der Kirchen kann im Sinne von „Forschungsaufträgen“ zu den Arbeitsbereichen und Aufgaben, die der ÖRK wahrnimmt, verteilt werden. Das können Referate, besondere Lernleistungen oder gestaltete Plakate für eine Ausstellung über die Arbeit des ÖRK sein. Dabei hat sich als hilfreich erwiesen, an einem öffentlichen Ort (Schule, Gemeindehaus etc.) die Ausstellung wertschätzend vor Publikum und gegebenenfalls Presse zu eröffnen.

Diese Liste kann auch im Sinne der oben beschriebenen Anforderungssituationen genutzt werden. (vgl. 00 Einführung).

### 1 ÖRK – Was wir tun: Einheit – Mission – ökumenische Beziehungen

<https://www.oikoumene.org/de/was-wir-tun/einheit-mission-oekumenische-beziehungen/>

Im Zentrum der Arbeit des ÖRK steht das Streben nach der sichtbaren Einheit der Christen. Der ÖRK will eine weltweite Gemeinschaft von Kirchen sein, die nach einem tieferen gegenseitigen Verständnis streben, nach der Entwicklung von breit angelegtem Dialog und dem Aufbau von Gemeinschaften, die auf Gerechtigkeit und Frieden gründen.

#### Migration und soziale Gerechtigkeit

Der ÖRK unterstützt die Kirchen bei ihrer Netzwerk- und Fürsprachearbeit für Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, und bei der Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Migration, Rassismus und interreligiösen Beziehungen.

#### Solidarität mit indigenen Völkern

Der ÖRK ist ein engagierter und zuverlässiger Partner der indigenen Völker, die ihr Land, ihre Identität, ihre Sprache verteidigen müssen und für das Überleben ihrer Kultur kämpfen.

#### Ökumenische Perspektiven zu Mission und Einheit

Dieses Projekt setzt, in Vorbereitung auf das hundertjährige Jubiläum der Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh und zur Klärung des ökumenischen Missionsverständnisses sowie der ökumenischen Missionspraxis, einen internationalen Studienprozess in Gang, in dem die Verbindung zwischen dem Streben nach Einheit und dem Auftrag zu Mission und Evangelisation untersucht werden soll.

#### Kommission für Weltmission und Evangelisation

Die Kommission stellt Räume der Begegnung bereit, in denen Gedanken, Erfahrungen, Fragen und Erkenntnisse zu Inhalt und Methoden des christlichen Zeugnisses in der heutigen Zeit ausgetauscht werden können.

#### Kommission für Glauben und Kirchenverfassung

Die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung ist integraler Bestandteil des Ökumenischen Rates der Kirchen. Ihr Ziel ist seit jeher „die Einheit der Kirche Jesu Christi zu verkündigen und die Kirchen aufzurufen zu dem Ziel der sichtbaren Einheit“. Dieses Ziel wird vor allem mit Hilfe von Studienprogrammen verfolgt, die sich mit den theologischen Fragen beschäftigen, welche die Kirchen voneinander trennen.

#### Gemeinsame Beratungsgruppe der Pfingstkirchen und des ÖRK

Die Gemeinsame Beratungsgruppe der Pfingstkirchen und des ÖRK wurde im Anschluss an eine Beschlussfassung der ÖRK-Vollversammlung 1998 in Harare gebildet. Vertreter und Vertreterinnen aus Pfingstkirchen in vier Kontinenten hatten die Einladung des ÖRK zu einem ersten Treffen im Jahr 2000 angenommen.

#### EDAN

Das Ökumenische Aktionsbündnis von und für Menschen mit Behinderungen

#### Gemeinsame Arbeitsgruppe mit der römisch-katholischen Kirche

Unter den Kirchen, die nicht Mitglied des ÖRK sind, ist an erster Stelle die römisch-katholische Kirche zu nennen. Seit 1965 hält eine Gemeinsame Arbeitsgruppe (JWG) regelmäßige Tagungen ab, um über Fragen von gemeinsamem Interesse zu diskutieren und die Zusammenarbeit zu stärken.

### 2 ÖRK – Was wir tun: Öffentliches Zeugnis und Diakonie

<https://www.oikoumene.org/de/was-wir-tun/oeffentliches-zeugnis>

Als Menschen des Glaubens, die gemeinsam unterwegs sind und die Erneuerung und Transformation des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens erfahren, bietet der ÖRK in seinem öffentlichen Zeugnis und seiner diakonischen Tätigkeit, seinem Engagement für das Verlangen der Welt nach Gerechtigkeit und Frieden eine prophetische Stimme. Der christliche Dienst an unseren Nächsten, die Diakonie, bedeutet, die Werte des Evangeliums in Solidarität mit anderen praktisch zu leben. Dieser gemeinsame Dienst zeigt sich zum Beispiel in der Forderung nach einer nachhaltigen Zukunft, in der die

Auswirkungen des Klimawandels umgekehrt werden, in einer Wirtschaft, die allen Menschen ein Leben ermöglicht und Wasserrechte sichert, und in der Frauen und junge Menschen ermächtigt werden und Gleichberechtigung erfahren.

### **Engagement des ÖRK für Kinder**

Der ÖRK arbeitet mit den Kirchen zusammen, um die Rechte von Kindern in ihren Heimatländern und ihren Kirchen zu schützen.

### **Bewahrung der Schöpfung und Klimagerechtigkeit**

Im Mittelpunkt der Arbeit des ÖRK zum Thema Klimawandel stehen die Bewahrung der Schöpfung und Gerechtigkeit. Die Bibel lehrt, die Menschheit als Teil der einen Schöpfung zu verstehen und ruft zur Sorge für den Garten Eden auf (1.Mose 2,15). Der Gott der Bibel ist ein Gott der Gerechtigkeit, der die verwundbarsten seiner Geschöpfe beschützt, liebt und für sie sorgt.

### **Gesundheit und Heilen**

Das ÖRK-Programm Gesundheit und Heilen unterstützt die Netzwerkarbeit und den Dialog und fördert damit die Gesundheitsversorgung aller Menschen. In den Jahren 2017 und 2018 wird der ÖRK eine globale ökumenische Gesundheitsstrategie entwickeln, um bestehende und neue zukünftige Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung weltweit bewältigen zu können.

### **Ökumenisches Büro der Vereinten Nationen (ÖBVN)**

Die starke, effektive und prophetische öffentliche Stimme des ÖBVN fördert den gerechten Frieden und produziert gezielte Anwaltsaktionen als Reaktion auf aufkommende gesellschaftliche, kirchliche und ökumenische Fragen und Tendenzen durch die Begleitung von Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern, indem sie sich für und mit ihnen auf internationaler Ebene einsetzt und auf nationalen Ebenen, insbesondere gegenüber den Vereinten Nationen und den Mitgliedstaaten.

### **Kirchen und Naher Osten: Solidarität und Zeugnis für den Frieden**

Die Lage im Nahen Osten erfordert von den ökumenischen Partnern ein kollektives Engagement für Frieden und Gerechtigkeit, auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene. Der ÖRK zielt darauf ab, die Bemühungen der ökumenischen Bewegung für einen dauerhaften Frieden zu bündeln.

### **Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina and Israel (EAPPI)**

Alljährlich entsendet das EAPPI rund 100 „ökumenische Begleitpersonen“ aus verschiedenen Ländern in gefährdete Gemeinschaften in Palästina, um den dort lebenden Menschen Schutz, Solidarität und Fürsprache anzubieten. Die ökumenischen Begleitpersonen unterstützen auch Aktivitäten der israelischen Friedensbewegung.

### **Globales Ökumenisches Aktionsbündnis**

Das Globale Ökumenische Aktionsbündnis (Ecumenical Advocacy Alliance EAA), eine Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen, ist ein globales Netzwerk von Kirchen und kirchennahen Organisationen, welche sich gemeinsam für Gerechtigkeit und menschliche Würde engagieren. Gegenwärtige Kampagnen-Themen sind HIV und AIDS, Lebensmittelsicherheit und nachhaltige Landwirtschaft.

### **Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten**

Die CCIA bietet eine Plattform für Informationsaustausch und gemeinsames Eintreten für Opfer von Krisensituationen und zur Unterstützung von Initiativen für Frieden, Gerechtigkeit und die Überwindung von Armut.

### **Ökumenische HIV- und AIDS-Initiativen und Advocacy (EHAIA)**

Kirchen können eine Kraft des Wandels sein – Quelle der Heilung und der Hoffnung und Wegbegleiter für alle Menschen, die von HIV betroffen sind. EHAIA fördert die HIV-Kompetenz der Kirchen und arbeitet mit theologischen Institutionen zusammen, um das Thema HIV in die Lehrpläne zu integrieren.

### **Gerechten Frieden fördern**

Dieses Projekt ist ein integraler Bestandteil der Antwort des ÖRK auf Gewalt und gewaltsame Konflikte in der heutigen Welt. Es basiert auf jahrzehntelangen ökumenischen Diskussionen, ökumenischem Verständnis sowie ökumenischer Praxis und Advocacy. Das Projekt ist partizipatorisch gestaltet und auf aktives Handeln ausgerichtet. Es unterstützt Kirchen und kirchliche Gruppen dabei, Fortschritte auf dem Weg zu grösserer Einheit im Interesse des Friedens zu machen.

### **Ökumenisches Wassernetzwerk**

Das ÖWN ist ein Netzwerk christlicher Kirchen und Organisationen, das sich weltweit für den Zugang der Menschen zu sauberem Wasser einsetzt.

### **Begleitung von Kirchen in Konfliktsituationen**

Der ÖRK begleitet Kirchen in Ländern, in denen Religion missbraucht wird, um Konflikte zu schüren, und unterstützt sie in ihrem Engagement für Veränderungen.

### **Engagement für ökologische Gerechtigkeit**

Die Zusammenhänge zwischen Umweltzerstörung und sozio-ökonomischer Ungerechtigkeit stehen im Mittelpunkt des ÖRK-Engagements für ökologische Gerechtigkeit.

### **Kontrolle von Nuklearwaffen**

Lobbyarbeit für nukleare Abrüstung auf verschiedenen Ebenen der nationalen und internationalen Regierungsführung.

### **Armut, Reichtum und Umwelt: Folgen der Globalisierung**

Dieses Projekt bringt Kirchen und ihre Partner zusammen, um über den Zusammenhang zwischen Armut, Reichtum und Umwelt nachzudenken, wirtschaftliche Ungerechtigkeit zu bekämpfen, Initiativen zu gerechtem Handel, ökologischer Verschuldung und menschenwürdiger Arbeit durchzuführen und die Arbeit an dem Projekt.

### **3 ÖRK – Was wir tun: Ökumenische Ausbildung**

<https://www.oikoumene.org/de/was-wir-tun/oekumenische-ausbildung>

Die Zukunft der ökumenischen Bewegung und des Zeugnisses der Kirche hängt von dem anhaltenden Einsatz für die ökumenische Ausbildung und der kontinuierlichen Erneuerung der in der ökumenischen Bewegung Engagierten ab. Dies geschieht hauptsächlich auf drei Arten.

#### **Ökumenische Weiterbildung**

Im Rahmen des ÖRK-Projekts für ökumenische Weiterbildung werden Schulungen zur Ausbildung von Führungsqualitäten angeboten, darunter anerkannte Lehrgänge, Seminare, Forschungsgruppen und die Entwicklung pädagogischer Materialien. Alle Seminare und Veranstaltungen finden im Ökumenischen Institut in Bossey oder auf regionaler Ebene in den verschiedenen Regionen der Welt statt.

#### **Das Ökumenische Institut**

Das Ökumenische Institut in Bossey hat den Auftrag, ökumenische Führungskräfte, Geistliche und Laien für die Arbeit in Gemeinden, Bildungseinrichtungen und ökumenischen Zentren weltweit heranzubilden und durch interkulturelle und interkonfessionelle Begegnungen, längerfristige Studienangebote vor Ort, gemeinsame Gottesdienste sowie das alltägliche Zusammenleben das ökumenische Denken mitzugestalten.

#### **Ökumenische Theologie-Ausbildung**

Die ökumenische theologische Ausbildung ist in allen Regionen der Welt für die Zukunft der ökumenischen Bewegung von grundlegender Bedeutung, denn durch sie können Kirchen enger zusammenwachsen. Der ÖRK und seine Partner wollen helfen, ein weltweites Netzwerk ökumenischer theologischer Institutionen zu schaffen, welches es ermöglichen wird, die Vielfalt des Christentums in den verschiedenen Kontexten zu analysieren und wertzuschätzen. Die Aktivitäten des ÖRK-Programms für ökumenische theologische Ausbildung schaffen Möglichkeiten, ökumenisch orientierte Führungspersonen in den Kirchen auszubilden. Sie sind ein Schritt hin zu einem gleichberechtigten Zugang zu theologischer Ausbildung für alle, die im Dienst der Kirchen wirken möchten.

### **4 ÖRK – Was wir tun: Spiritualität und Gottesdienst**

<https://www.oikoumene.org/de/was-wir-tun/spiritualitaet-und-gottesdienst>

Der Gottesdienst – einschließlich des sakramentalen Lebens, des Gebets und der Bibelarbeit – ist integraler Bestandteil des Lebens der Kirchen und ihrer Bemühungen um Einheit. Dieses Projekt fördert traditionelle und neuere Ausdrucksformen der Spiritualität in den Kirchen und untersucht die Art und Weise, wie diese mit dem Streben nach Einheit in Verbindung stehen.

### **5 ÖRK – Was wir tun: Jugend in der ökumenischen Bewegung**

<https://www.oikoumene.org/de/was-wir-tun/jugend-in-der-oekumenischen-bewegung>

Junge Christinnen und Christen sind die Gegenwart und Zukunft der Kirche. Ihr Engagement für christliche Einheit ist besonders mitreißend. Der ÖRK will ihnen die Möglichkeit geben, der ökumenischen Bewegung neuen Schwung zu geben. Im Rahmen des ÖRK-Praktikumsprogramm am Hauptsitz in Genf, als Stewards bei ökumenischen Großveranstaltungen oder als Kommissionsmitglieder, die für einen aktiven Austausch zwischen Jugend, Kirchen und ÖRK-Entscheidungsgremien sorgen.

### **6 ÖRK – Was wir tun - Stärkung von Vertrauen und Respekt zwischen den Religionen**

<https://www.oikoumene.org/de/was-wir-tun/staerkung-von-vertrauen-und-respekt-zwischen-den-religionen>

Der ÖRK fördert Vertrauen und Achtung zwischen den Religionen durch bi- und multilaterale Gespräche, regionale und kulturübergreifende Begegnungen zu Themen wie Religion und Gewalt, Wahrnehmung des „Anderen“ und Identitätssuche in pluralistischen Gesellschaften.

### 03 Ökumenisch Kirche sein – Zur Einheit der Kirche

Der südafrikanische Erzbischof und Menschenrechtler Desmond Tutu zeichnet mit wenigen Strichen eine ökumenisch orientierte Kirche; er verbindet, was oft immer noch theoretisch und praktisch-strukturell getrennt wird: das Verständnis von der Einheit der Kirche, ihr Zeugnis und ihren Dienst im Alltag der Welt. Die klassischen Aufteilungen in Fragen von „Faith and Order“/Glaube und Kirchenverfassung und „Life an Work“/Praktischem Christentum in der Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen sind miteinander verschränkt. Gleichzeitig stellt er die Kirche(n) in einen weltweiten Horizont: Für ihn ist christliches Leben nur als gemeinsames Leben denkbar. Nur so können Einzelne und die Gemeinschaft human leben und Wohlergehen und Überleben der Menschheit erreichen. In dieser universalen Gemeinschaft ist Platz für alle Menschen, auch für Angehörige anderer Religionen. Desmond Tutu in seiner Rede bei der IX. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre, 20. Februar 2006:

*„A united church is no optional extra [...] Rather it is indispensable for the salvation of God’s world [...] We can be prosperous only together. We can survive only together. We can be human only together.“<sup>3</sup>*

Ökumene als Gemeinschaft von Kirchen ist mehr als eine internationale Gemeinschaft. Sie ist getrieben von der Hoffnung ein größeres Ziel zu erreichen als immer nur den jeweiligen größten gemeinsamen Nenner.

Die gemeinsam vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken organisierten Ökumenischen Kirchentage (2003 in Berlin, 2010 in München, 2021 in Frankfurt am Main) haben dies eindrücklich deutlich gemacht; in ähnlicher Weise auch die in den Prozessen im Ökumenischen Rat der Kirchen gemeinsam erarbeiteten, wegweisenden Positionen: „Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein“ (Amsterdam 1948), „Rassismus ist Sünde“ (Uppsala 1968), der Konziliare Prozess für „Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ (Vancouver 1983) oder die Suche nach globaler Klimagerechtigkeit (Porto Alegre 2006). Nach den grundlegenden Aussagen z. B. der Einheitsformel von Neu Delhi (1961) wird die Einheit als Gabe Gottes verstanden, die die Kirchen durch die Kraft des Heiligen Geistes aus ihrer Vielfalt auf den Weg hin zu einer „verpflichteten Gemeinschaft“ führt. Die Ökumene in der Einen Welt wird mitgetragen von Werken und Einrichtungen im Raum der Kirchen, die nicht in kirchliche Strukturen und deren Hierarchien eingebunden sind. Sie leisten humanitäre Hilfe bei Katastrophen, Advocacy- und Lobbyarbeit für Menschenrechte, langfristige Entwicklungszusammenarbeit, Katastrophenprävention etc.

Partnerschaften zwischen Kirchen weltweit ermöglichen ökumenische Begegnungen und Erfahrungen. Viele Menschen haben so die universale Dimension der Kirche persönlich erlebt und erfahren, dass der Leib Christi unteilbar ist. Ökumenisches Lernen hat für viele Menschen ihren Glauben neu erschlossen und ihr Bild von Kirche verändert.

#### **Aufgabe:**

- Welche Ideen haben Sie, diese gegebene Einheit auf lokaler bzw. auch auf globaler Ebene mit Leben zu füllen?
- Welche Empfehlungen würden Sie den Kirchen auf der Suche nach ihrer Einheit mitgeben?

---

<sup>3</sup> <https://www.ekd.de/5-No-Optional-Extra-Okumenisch-Kirchesein-im-21-Jahrhundert-964.htm>

## 04 Wir leben in einer Zeit des Umbruchs.

Nie zuvor war die ökumenische Einheit so groß und nie waren mehr Menschen der Überzeugung, dass ein tiefgreifender Systemwandel notwendig ist.

- Die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2013 in Busan hat zu einem Pilgerweg für eine Ökonomie des Lebens und Klimagerechtigkeit aufgerufen.<sup>4</sup>
- Die 12. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 2017 in Windhuk wies ausdrücklich darauf hin, dass Erlösung, die Menschen und die Schöpfung für Geld nicht zu haben seien, und rief dringend zur Entwicklung alternativer Wirtschaftsmodelle auf, die sowohl im Großen als auch im Kleinen umgesetzt werden könnten.<sup>5</sup>
- Die 26. Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen 2017 in Leipzig rief die Kirchen auf, sich angesichts wachsender sozioökonomischer und ökologischer Herausforderungen selbst als Leuchtturm des Wandels und als Kontrastgemeinschaften darzustellen.<sup>6</sup>
- Die Konferenz für Weltmission und Evangelisation 2018 in Arusha hat uns zu verwandelnder Nachfolge aufgerufen.<sup>7</sup>
- Die Enzyklika ‚Laudato Si‘ von Papst Franziskus hat zu verschiedenen römisch-katholischen Initiativen für eine Veränderung unseres Lebensstils geführt, der eine größere Achtung für die Schöpfung widerspiegeln müsse.<sup>8</sup>
- Mit den Nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) haben die Vereinten Nationen sehr klare Ziele für die Weltgemeinschaft aufgestellt.<sup>9</sup>

Eine schnell wachsende Bewegung von religiös begründeten Initiativen hat sich zum Ziel gesetzt, die Zukunft neu zu gestalten. Wir betrachten diese große Einheit als historische Chance und Zeichen der Hoffnung. Deshalb lädt der ÖRK Ortsgemeinden, Gemeinwesen und Kirchen ein, sich dem Pilgerweg für eine Ökonomie des Lebens und Klimagerechtigkeit anzuschließen, sich zu verpflichten, Veränderungen in unserem Lebensstil herbeizuführen, sich über erfolgreiche Ideen und Handlungsansätze auszutauschen und einander zu ermutigen:  
[https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/programmes/diakonia/roadmap-for-congregations-communities-and-churches-for-an-economy-of-life-and-ecological-justice?set\\_language=de](https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/programmes/diakonia/roadmap-for-congregations-communities-and-churches-for-an-economy-of-life-and-ecological-justice?set_language=de)

### **Aufgabe:**

*Die „Roadmap“ des ÖRK liest sich wie ein Bekenntnis und lädt ein zu einem gerechten und nachhaltigen Lebensmodell.*

---

<sup>4</sup> <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/central-committee/geneva-2014/an-invitation-to-the-pilgrimage-of-justice-and-peace>

<sup>5</sup> <https://www.bayern-evangelisch.de/hilfe-und-begleitung/lwb-namibia-tagungstagebuch.php>

<sup>6</sup> <http://wrcr.ch/wp-content/uploads/2018/05/GC2017-Minutes-DE.pdf>, S. 292

<sup>7</sup> [https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/commissions/mission-and-evangelism/the-arusha-call-to-discipleship?set\\_language=de](https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/commissions/mission-and-evangelism/the-arusha-call-to-discipleship?set_language=de)

<sup>8</sup> [http://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco\\_20150524\\_enciclica-laudato-si.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html), (z.B. unter III „Die ökologische Umkehr, Abschnitt 221)

<sup>9</sup> <https://unric.org/de/17ziele/>

*- Beschreiben Sie, wie der Aspekt der christlichen Nachfolge uns aufruft, die Gegenwart aus dem Blickwinkel des zukünftigen Reich Gottes zu gestalten und manchmal „den ganzen Erdkreis zu erregen“ (Apostelgeschichte 17,6).*

*-Tauschen Sie sich in Ihrer Lerngruppe über erfolgreiche Ideen und Handlungsansätze sowohl in Kirche als auch in der gesamten Gesellschaft aus. Unterscheiden sich die Ideen bzw. Handlungsansätze?*

## O5 Transformierende Spiritualität - Überwindung der Kultur der Habgier.

Kirchen als Pionierinnen des Wandels für eine Große Transformation, Konrad Raiser, Berlin, 2013

Ethische und theologische Überlegungen zum Problem exzessiven Reichtums oder Gier finden eine relativ klare Grundlage in der biblischen Tradition. Diese ist geprägt von der Überzeugung, dass menschliches Leben abhängig ist vom Segen Gottes, der allen das für ihr Leben Notwendige gewährt. Reichtum ist daher durchaus ein Ausdruck göttlichen Segens, aber er ist für das Wohlergehen der ganzen Gemeinschaft bestimmt. Und muss daher geteilt werden. Die Bibel kennt eine klare Grenze zwischen legitimem und illegitimem Wohlstand.

„Nach dem 7., sowie dem 9. und 10. Gebot des Dekalogs verletzt ein Streben nach Wohlstand diese Grenze, wenn es die Nächsten dessen beraubt, was sie zum Leben brauchen. Der biblische Realismus rechnet damit, dass Menschen ständig in Versuchung stehen, mehr zu akkumulieren, als sie für ein menschwürdiges Leben brauchen. Die Regelungen für das Sabbat- und das Erlassjahr zielen daher auf eine regelmäßige Korrektur der entstandenen Ungleichheiten. In seiner Ankündigung des Reiches Gottes nimmt Jesus Bezug auf die Tradition des Erlassjahres mit der Verheißung, dass die Armen wieder eingesetzt werden in ihren rechtmäßigen Platz in der Gemeinschaft.“ (Reader<sup>10</sup>, S. 14)

„Auf diesem Hintergrund ergibt sich deutlich, dass „Habgier“, d. h. das Streben danach, mehr zu haben und zu besitzen als den jeweils legitimen Anteil an den Gütern, einer klaren Verurteilung verfällt. Nicht betroffen von diesem Urteil ist das natürliche Streben, die eigenen materiellen Verhältnisse zu verbessern, solange dies nicht dazu führt, andere ihres legitimen Anteils zu berauben. Die Verurteilung von Habgier gilt jedoch nicht nur als moralisches Urteil, sondern Habgier wird verstanden als Ausdruck von Götzendienst: das Streben nach materiellem Besitz und nach Macht tritt an die Stelle des Vertrauens auf Gott. Die Geschichte von der Versuchung Jesu durch den Teufel verweist auf die perverse Spiritualität des Verlangens nach wirtschaftlicher, politischer und religiöser Macht (vgl. Lk. 4,1ff). In der Gier kommt die menschliche Neigung zum Ausdruck, die Suche nach einem erfüllten Leben zu konzentrieren auf das „Haben“, d. h. auf materiellen Besitz und die Macht zur Absicherung des eigenen Lebens. Aber wahres Leben lässt sich weder kaufen, noch vermehren oder absichern. Alle Menschen brauchen für ein erfülltes Leben verlässliche Beziehungen, sie streben nach Anerkennung, Liebe und Sicherheit. Diese immateriellen Bedürfnisse können nicht durch die Akkumulation materieller Mittel befriedigt werden. Sie verweisen darauf, dass die Fülle des Lebens abhängig ist von gelingenden Beziehungen in der menschlichen Gemeinschaft, der Beziehung zur natürlichen Mitwelt und zur umfassenden Wirklichkeit Gottes“ (Reader, S. 14f)

[...] „Die biblische und altkirchliche Verurteilung von Habgier bezieht sich vor allem auf das persönliche Verhalten. Die strukturellen Aspekte sind noch nicht wirklich im Blick. So kann sich leicht eine Verengung auf den individuellethischen Aspekt ergeben. Dennoch lassen sich auf dem Hintergrund der theologisch-ethischen Beurteilung von Hab-Gier und exzessiver Vermehrung oder dem Missbrauch von Wohlstand und Reichtum eine Reihe von allgemeinen Kriterien formulieren, um zu bestimmen, wann das Streben nach Gewinn, Macht und Rendite sowohl individuell wie strukturell als Ausdruck von Gier charakterisiert werden kann. Dies ist der Fall (S.15):

---

<sup>10</sup> Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland. (2014). Den Wandel gestalten – zum Leben umkehren. Ein Reader zum Beschluss 56 der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland „Auf dem Weg zu einem Leben in Fülle“, abzurufen unter: <http://medienpool.ekir.de/archiv/A/Medienpool/82478?encoding=UTF-8>

- wenn das Ziel der Profitmaximierung zu einem Selbstzweck wird;
- wenn die sozialen und ökologischen Konsequenzen der Steigerung von Profitraten bewusst vernachlässigt werden;
- wenn die Profitmaximierung zur Folge hat, dass Land, Güter oder Kapital dem Nutzen der Allgemeinheit entzogen werden;
- wenn krasse Ungleichheit provozierend zur Schau gestellt und dadurch der soziale Zusammenhalt sowie die Achtung der menschlichen Würde untergraben wird.“ (ebd.)“

„[...] Um Missverständnissen vorzubeugen, sollte freilich noch einmal unterstrichen werden, dass Hab-Gier unterschieden werden muss von natürlichem Eigeninteresse: Hab-Gier missachtet bewusst die Bedürfnisse anderer.“ (S. 16)

„[...] Der Habgier, der Vergötzung des Geldes zum Mammon, der Profitmaximierung als Selbstzweck unter bewusster Missachtung der Konsequenzen, die zur sozialen Spaltung führt steht die „Ökonomie des Genug“ gegenüber.“ (S.17)

Der Autor Konrad Raiser, der von einer transformativen Spiritualität zur Überwindung der Kultur der Habgier spricht, geht davon aus, dass die „innere Kraftquelle“ der Transformation, erst dann stärkend, motivierend und aufbauend sein kann, wenn wir in Rückbesinnung auf unsere spirituellen Wurzeln und in der Abkehr von unseren eigenen Gieren die nötige Freiheit zur Veränderung – zur Umkehr – gewonnen haben. Alles, was lebenszerstörende Kraft entwickelt, jede Negation des Lebens komme einer Verleugnung des Gottes des Lebens gleich.

### **Aufgaben**

- Erklären Sie den Zusammenhang von Habgier und Götzendienst.
- Beschreiben Sie das Verhältnis von Habgier und natürlichem Eigeninteresse.
- Diskutieren Sie Prof. Raisers Vorschlag für einen Prozess, „der die Kirchen einlädt, ihrer im Glauben wurzelnden Verpflichtung zu einer „Wirtschaft des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens für alle“ konkreten Ausdruck zu verleihen.“ (vgl. S.24).
- Konrad Raiser spricht von der „Ökonomie des Genug“ und fordert die Formulierung einer „Theologie des guten Lebens“ (vgl. S. 17). Entwerfen Sie skizzenhaft eine „Theologie des guten Lebens“ (nicht „viel haben“, sondern „gut leben“) frei nach dem Ubuntu-Artikel in der Verfassung Südafrikas: „Ich bin nicht ohne euch und ihr seid nicht ohne mich“. Bearbeitungshinweis: Eine Theologie erfordert einen Gottesbezug.
- Zeigen Sie Wege aus dem Dilemma auf: Als transformative Kirchen und Gemeinden gut leben wollen und dürfen, aber sich dennoch in der Gesellschaft glaubhaft einbringen gegen Habgier, verpflichtet einer Wirtschaft des Friedens und der Gerechtigkeit.

## 06 Von der Schwierigkeit, das Teilen zu lernen - Kreative Bibelarbeit zu Markus 10,17-22

**Kurzinput als Einstimmung:** Geld ist Macht. Wer viel Geld hat, kann Macht auf andere ausüben. Er kann aber auch sehr schnell selbst unter die Macht seines eigenen Geldes geraten. Nach biblischem Verständnis wird Geld die Tendenz entwickeln, unser Herz in Besitz zu nehmen (vgl. Mt. 6,21). Woran aber unser Herz hängt, das ist unser Gott. Jesus bietet die Alternative: Götzendienst oder Gottesdienst. Christ\*innen können nicht Gott und dem Mammon dienen (vgl. Mt. 6,24). Das Geld nicht aus darf nicht aus der Verantwortung des Glaubens entlassen werden. Ob wir Geld haben oder ob uns das Geld „hat“ überprüfen wir am besten, wenn wir für uns persönlich überlegen, wie leicht oder wie schwer uns das Teilen und Loslassen fällt.

### Markus 10,17-22 (Basisbibel)

17 Jesus machte sich wieder auf den Weg.  
Da kam ein Mann angelaufen.  
Er fiel vor ihm auf die Knie  
und fragte ihn:  
„Guter Lehrer,  
was soll ich tun,  
damit ich das ewige Leben bekomme?“,  
18 Jesus antwortete ihm:  
„Warum nennst du mich gut?  
Niemand ist gut außer einem: Gott.  
19 Du kennst doch die Gebote:  
›Du sollst nicht töten.  
Du sollst die Ehe nicht brechen.  
Du sollst nicht stehlen.  
Du sollst keine falschen Aussagen machen.  
Du sollst nicht betrügen.  
Ehre deinen Vater und deine Mutter.‹“,  
20 Aber der Mann sagte:  
„Lehrer, das alles befolge ich  
seit meiner Jugend.“,  
21 Jesus sah ihn an.  
Er gewann ihn lieb  
und sagte zu ihm:  
„Eins fehlt dir:  
Geh los.  
Verkaufe alles, was du hast,  
und gib das Geld den Armen.  
So wirst du unverlierbaren Reichtum im  
Himmel haben.  
Dann komm und folge mir!“,  
22 Der Mann war unglücklich über das,  
was Jesus sagte,  
und er ging traurig weg.  
Denn er hatte großen Grundbesitz.

### Arbeitsauftrag:

#### **Schritt 1: Klären Sie für sich folgende Fragen in Einzelarbeit:**

- Worüber wird der Mann traurig?
- Warum hat ihm sein bisheriges Lebensprinzip „Haben und Festhalten“ keine wirkliche Lebensqualität gebracht?
- Warum fügt Jesus in die Auflistung der zehn Gebote den Satz ein: „Du sollst niemanden berauben/stehlen“ (V. 19)? Das Wort „Raub“ heißt im Lateinischen: „privatio“.
- Wieso gewinnt Jesus den Mann lieb?
- Warum ist die Forderung Jesu so radikal?
- Warum fällt das Loslassen so schwer?
- Was heißt „einen unverlierbaren Reichtum im Himmel haben“ (V. 21)?
- Haben Sie selbst schon einmal erfahren, dass Loslassen nicht Verlust sondern Gewinn sein kann?
- Gibt es für Sie eine neue Entdeckung?

**Schritt 2:** Austausch im Plenum und anschließend Bildung von Kleingruppen mit dem

**Schritt 3:** Entwickeln Sie gemeinsam in freier Phantasie eine Alternative zum Ausgang der Geschichte von der Begegnung Jesu mit dem Reichen.

**Schritt 4:** Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und besprochen.

**Schritt 5:** Frage an alle: Welche der vorgestellten Lösungen überzeugt Sie am ehesten?

*Die\*der Unterrichtende kann für die Gruppenarbeit eine der folgenden Methoden vorgeben:*

- Rollenspiel als gesprochener Dialog zwischen Jesus und dem Reichen*
- Pantomimische Darstellung eines alternativen Ausgangs der Geschichte*

## 07 Guernica



### Beobachtungen am und Hintergrundinformationen zu Pablo Picassos Bild „Guernica“

Guernica setzt die Tradition des Ereignisbildes fort. Ereignisbilder beruhen fast nie auf Augenzeugenschaft. Der Künstler Pablo Picasso hat den Bombenangriff auf die Stadt Guernica nicht gesehen.

Es geht allein um das Bild: das Bild in seiner Endgestalt und Selbstheit. Das Bild steht vor Augen, und wir müssen es verstehen, als das, was es ist.

Wir beobachten:

- Ineinandergreifende Teilansichten
- des Inneren und Äußeren eines Gebäudes
- mitsamt Fenstern und Tür
- sowie das Stück eines Tisches
- vermutlich handelt es sich bei allem um einen Kellerraum von innen und außen
- wobei der Plattenbelag aktualisiert an den Boden des Ausstellungspavillons angeglichen wurde, wo das Bild zuerst ausgestellt werden sollte.
- eine junge, verzweifelt klagende Mutter mit totem Kind
- eine hereinstürzende, schutzsuchende Frau
- eine Lichtträgerin
- ein Mischgebilde aus Mensch und Statue, aufschreiende Figur eines Kriegers, welche zerbrochen am Boden liegt mit zerbrochenem Schwert und aufspießender Blume.
- ein Stier
- ein verletztes und schrecklich sich gebärdendes Pferd
- ein Vogel
- eine Deckenlampe in der Form eines Auges.

Die Verbildlichung der Menschen, der Tiere und auch der Dinge erscheint deformiert. Verschiedene perspektivische Teilaspekte sind ineinander geblendet. Zu beobachten sind Dehnungen, Verkleinerungen und Vergrößerungen der Körperteile.

Die Gebärden sind intensiv.

Der Ausdruck der Verzweiflung und des Totseins wirken stärker als der Ausdruck der Verzweifelten oder der Ausdruck eines toten Kindes. Eine Unmittelbarkeit des Ausdrucks.

Alles scheint sich auf die Verzweiflung der Mutter und die Tatsache des toten Kindes zu konzentrieren. Mutter und Kind stehen für die menschlichen Opfer des Bombenangriffs auf die baskische Stadt Guernica.

Die Hand der Kriegerfigur zeigt so etwas wie Aufbegehren, Entsetzen und Niederlage. Unterschiedliche Richtungswerte und formale Sachverhalte im Kopf des Kindes und in der Hand des Kriegers, wobei beide benachbart sind und so einen Unterschied radikalieren.

- Aufwärts gerichtet sind der Kopf und die gespreizte Hand der Kriegerfigur
- Abwärts gerichtet der Kopf des toten Kindes, aufwärts der Kopf der Mutter.

In einem Ereignisbild fragt man sich, auf welches Ereignis das Bild sich beziehen könnte.

Die Bewegung: vorherrschend von rechts nach links,

- eingeleitet von der Flüchtenden rechts im Bilde
- dann weiterführend nach links über die Köpfe der Lichtbringerin
- und des Pferdes bis hin zur Kopfwendung des Stiers.

Bewegungen von rechts nach links werden durchdrungen von Gebärden nach oben.

- Aufwärtsgebärden der brennend Stürzenden rechts
- und der Mutter mit dem toten Kind links im Bilde.

Auch die Tiergestalten sind metaphorische Bedeutungsträger.

In seiner Farbgestaltung ist das Bild unbunt, auf schwärzliche, weißliche, graue und graublauere Werte beschränkt.

Szenische Zusammenhänge: Die Fliehende rechts ist gerichtet auf den Kopf des Pferdes, dieser ist gerichtet auf den Kopf des Stiers, und – weiterhin nach links – sind Blick und Gesicht der Lichtbringerin gerichtet auf die Mutter mit dem toten Kind.

Als Colin Powell und Hans Blix im Februar 2003 in New York ihre Positionen in der Irak-Krise erläuterten, sollte die Weltöffentlichkeit eines nicht sehen: Pablo Picassos „Guernica“, das in Form einer Tapisserie im Vorraum zum Sitzungssaal des Sicherheitsrats hängt, wurde zugehängt.<sup>11</sup>

### **Aufgabe:**

*Warum soll die Weltöffentlichkeit das Anti-Kriegs-Bild nicht sehen, wenn Begründungen für einen anstehenden Krieg erläutert werden?*

*Diskutieren Sie, welche Macht Bilder haben, dass sie unter Umständen verdeckt werden müssen?*

---

<sup>11</sup> <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/symbolisch-picassos-guernica-in-der-un-zentrale-verhuellt-189608.html>

## **08 Drei kirchliche „Friedensworte“ aus Deutschland**

### **Aufgabe:**

*-Lesen Sie kritisch, also das Für und Wider betrachtend, eine zeitgenössische kirchliche Friedensposition/ein kirchliches Friedenswort. Begründen Sie Ihre Friedensposition.*

1. Die Welt, unsere Angst und der Gott des Friedens:  
Ein Zwischenruf des Moderamen des Reformierten Bundes in Deutschland e.V.  
<https://www.reformiert-info.de/daten/File/Upload/doc-18445-2.pdf>
2. Evangelische Kirche im Rheinland, EKIR Friedenswort 2018  
Auf dem Weg zum gerechten Frieden  
[www.ekir.de/url/Cho](http://www.ekir.de/url/Cho)
3. Kundgebung der 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland auf ihrer 6. Tagung - Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens  
<https://www.ekd.de/kundgebung-ekd-synode-frieden-2019-51648.htm>

## 09 Protokollpunkt zu tödlichen autonomen Waffensystemen – „Killerroboter“<sup>12</sup>

Der Ökumenische Rat der Kirchen zeigt sich tief besorgt über die ethischen Folgen der von einigen Ländern wie besonders den USA, Russland, China, VK, Frankreich, Israel und Südkorea verfolgten Initiativen zur Entwicklung autonomer Waffensysteme, die bei der Auswahl ihrer Ziele über eine signifikante Autonomie verfügen. Würden solche Waffen als vollständig autonome Systeme entwickelt, könnten sie Entscheidungen über Leben und Tod treffen. Jede vernünftige Echtzeitkontrolle durch den Menschen würde eliminiert und in der Folge auch jede direkte rechtliche, ethische und moralische Verantwortung und Rechenschaftspflicht für eine solche Entscheidung. Darüber hinaus beschwört die Entwicklung solcher Waffen das Gespenst eines neuen und destabilisierenden Kampfroboter-Wettrüstens herauf.

Forschungen haben gezeigt, dass menschliche Eigenschaften wie Vorurteile oder Voreingenommenheit auch unbeabsichtigt in Systeme künstlicher Intelligenz (KI) einprogrammiert werden können. Jetzt sind Bedenken zu hören, dass eine Technologie entwickelt werden könnte, die gezielt Profile auf der Grundlage von ethnischer Zugehörigkeit und Vorurteilen in solche Waffen einprogrammieren könnte. Dies könnte zu Situationen führen, in der Menschen mit Eigenschaften, die bestimmten Ethnien zugeschrieben werden wie beispielsweise die Hautfarbe, ein größeres Risiko hätten, von den so genannten „Killerrobotern“ als Ziel erfasst zu werden. [...]

**Der Exekutivausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen**, der vom 20.–26. November 2019 in Bossey, Schweiz getagt hat:

- **bekräftigt** die großen Sorgen der ökumenischen Bewegung über die ethischen, moralischen und gesetzlichen Folgen der Entwicklung und des Einsatzes vollautonomer Waffensysteme mit der Fähigkeit, individuelle Ziele ohne Echtzeitkontrolle, Entscheidung und Verantwortung eines Menschen zu identifizieren, auszuwählen und anzugreifen.
- **betrachtet** solche Waffensysteme grundsätzlich als verwerflich und gewissenlos und fordert ein vorbeugendes Verbot der weiteren Entwicklung und Verwendung dieser Waffen.
- **schlägt vor**, dass sich der ÖRK der Kampagne Stoppt Killerroboter anschließt und innerhalb der durch die verfügbare Zeit und Kapazität des Personals gegebenen Möglichkeiten mit seiner im Glauben verankerten Stimme und seiner Autorität die Kampagne der Zivilgesellschaft unterstützt, dieser neuen militärischen Bedrohung des menschlichen Lebens, der Menschenwürde und der Menschenrechte vorzubeugen.
- **fordert** die ÖRK-Mitgliedskirchen besonders in den Ländern, die solche Waffensysteme entwickeln, auf, sich bei ihren Regierungen dafür einzusetzen, diese Entwicklungen zu stoppen und ein internationales Verbot tödlicher autonomer Waffensysteme zu unterstützen.

---

<sup>12</sup> <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/executive-committee/minute-on-lethal-autonomous-weapons-systems-killer-robots>

**Aufgabe:**

*Die UN fordert, dass die Verantwortung über den Einsatz der autonomen Waffensysteme klar beim Menschen liege und darum Leitlinien erarbeitet werden sollen. Friedensaktivisten befürchten hohe Risiken für das Auslösen eines Krieges, wenn Maschinen das Feuer eröffnen. Maschinen dürfen nicht selbstständig entscheiden, ob sie Menschen töten. Das Auswärtige Amt ist gegen Leitlinien aber für ein Verbot vollautomatischer Waffen und forderte im Sommer 2019 eine „weltweite Ächtung vollautonomer Systeme“.*

*- Diskutieren Sie, inwiefern bei Nutzung der Killerroboter Verantwortung übernommen werden und welche Rolle „Mitleid“ noch spielen kann.*

## 10 EKD-Kundgebung zu „Herausforderungen durch Autonomisierung, Cyberraum und Atomwaffen“<sup>13</sup>

### *Autonomisierung und Teilautonomisierung von Waffen*

Eine neue friedensethische Herausforderung stellen *automatisierte, teilautonome und unbemannte Waffensysteme* dar, die auch zur Gefahrenabwehr und damit zum Schutz nicht nur von Soldatinnen und Soldaten, sondern auch von Zivilisten und Zivilistinnen eingesetzt werden. Gleichzeitig gibt es vielfältige Risiken: ein Absinken der Hemmschwelle zum militärischen Einsatz, eine Entgrenzung des Krieges oder auch die völlig ungelösten Fragen der Kontrolle und Verantwortung für die Folgen einer militärischen Aktion. Mit steigendem Autonomisierungsgrad werden diese Risiken größer und betreffen im Falle autonomer und teilautonomer Systeme auch elementare Fragen der Menschenwürde.

- Bei autonomen Waffen, die der menschlichen Kontrolle entzogen sind, treten wir für eine völkerrechtliche Ächtung ein und appellieren an die Bundesregierung, sich für ein verbindliches Verbot von autonomen Waffensystemen einzusetzen.
- Wir unterstützen die internationale Kampagne „Stop Killer Robots“ zur Ächtung sogenannter Killerroboter.

### *Cyberraum*

Cyberangriffe unterscheiden sich fundamental von herkömmlichen Formen der Kriegführung. Sie finden scheinbar „vollkommen blutlos“ im virtuellen Raum statt, können aber dramatische Wirkungen zeitigen, insbesondere wenn sie vitale Infrastrukturen wie Strom- oder Wasserversorgung treffen. Viele Staaten, auch Deutschland, reagieren darauf mit der Einrichtung von militärischen Cyberkommandos. Ihre Bindung an rechtsstaatliche Verfahren, ihre Kontrolle durch die staatlichen Organe und ihre Verbindung mit nichtmilitärischen Einrichtungen der Aufklärung und Gefahrenabwehr ist zu sichern und zu stärken. Entscheidend ist unter anderem die Resilienz, das heißt die Schaffung sicherer und widerstandsfähiger Infrastrukturen und Vorkehrungen für deren Wiederherstellung. Diese einzurichten und weiterzuentwickeln, ist zuvorderst eine Aufgabe für Politik und Wirtschaft.

- Wir sprechen uns dafür aus, bei der Cyber-Abwehr vor allem zivile Strukturen und defensive Maßnahmen zu stärken.
- Wir sehen die Notwendigkeit, zur Vermeidung bzw. Regelung von Konflikten im Cyberraum auf der Grundlage ethischer Kriterien ein völkerrechtlich verbindliches Cyberrecht zu entwickeln und einzuführen. Die Bundesregierung sollte sich im Rahmen der UN dafür einsetzen.

### *Atomwaffen*

Atomwaffen sind Massenvernichtungswaffen und eine existentielle Bedrohung des gesamten menschlichen Lebensraums. Schon die Friedensdenkschrift von 2007 betont, dass die „Drohung mit Nuklearwaffen nicht mehr als Mittel legitimer Selbstverteidigung“ betrachtet werden kann. Politisches Ziel bleibt deshalb ein Global Zero: eine Welt ohne Atomwaffen. Während dieses Ziel breiter Konsens ist, ist der Weg dorthin umstritten.

---

<sup>13</sup> Aus der EKD-Kundgebung vom 13.11.2019, Textausschnitt aus Art. 5, S.6f. Abzurufen unter: <https://www.ekd.de/kundgebung-ekd-synode-frieden-2019-51648.htm>

Dennoch erscheint uns heute angesichts einer mangelnden Abrüstung, der Modernisierung und der Verbreitung der Atomwaffen die Einsicht unausweichlich, dass nur die völkerrechtliche Ächtung und das Verbot von Atomwaffen den notwendigen Druck aufbaut, diese Waffen gänzlich aus der Welt zu verbannen. Der Bruch des Budapester Memorandums zu Lasten der Ukraine ist ein massiver Rückschlag im Bemühen um weitere atomare Abrüstung. Die Aufkündigung des INF-Vertrages erhöht noch einmal das Risiko einer nuklearen Aufrüstung. Je länger Atomwaffen produziert, modernisiert, weiterentwickelt und einsatzbereit gehalten werden, desto größer ist die Gefahr, dass es zu einem Einsatz von Atomwaffen oder zu einem katastrophalen Unfall kommt. Es hat sich gezeigt, dass der Atomwaffenbesitz vor Angriffen mit konventionellen Waffen nicht schützt. Dass auch vom deutschen Boden (Büchel) atomare Bedrohung ausgeht, kann uns nicht ruhig lassen. Die Tatsache, dass es noch immer ca. 16.000 Atomsprengköpfe auf der Welt gibt und in den vergangenen Jahren keine Abrüstung im Rahmen des Nichtverbreitungsvertrages gelungen ist, zeigt, dass der Atomwaffenverbotsvertrag überfällig ist, der 2017 aufgrund einer Resolution der UN-Generalversammlung ausgehandelt wurde.

Wir fordern die Bundesregierung auf, konkrete Schritte einzuleiten mit dem Ziel, den Atomwaffenverbotsvertrag zu unterzeichnen. Dies setzt Gespräche und Verhandlungen mit den Partnern in NATO, EU und OSZE voraus:

- über eine Weiterentwicklung des Atomwaffenverbotsvertrages - besonders der Überprüfungsmechanismen,
- über ein weltweites Moratorium der Modernisierung der Atomwaffen,
- über eine Initiative zu negativen Sicherheitsgarantien, d.h. Verpflichtungen der Nuklearwaffenstaaten, keine Nuklearwaffen gegen Nicht-Nuklearwaffenstaaten einzusetzen oder mit ihnen zu drohen,
- über neue Bemühungen für Abrüstung und Rüstungskontrolle.

Vertrauen ist die Grundlage jeder Friedenspolitik und der Schlüssel zu nuklearer Abrüstung.

### **Aufgabe**

- Die Kundgebung kommt hinsichtlich der zunehmenden Autonomisierung von Waffen zu klaren Forderungen. Recherchieren Sie bitte die (theologischen) Grundlagen, von denen aus, die EKD-Synode ihre Position zu den Friedensbemühungen in der Kundgebung äußert.

- Das Vertrauen sei die Grundlage jeder Friedenspolitik und der Schlüssel zu nuklearer Abrüstung. Beschreiben Sie dabei die zentrale Rolle der ökumenischen Bewegung (S.1f in der Kundgebung-EKD [https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/Kundgebung-Kirche-auf-dem-Weg-der-Gerechtigkeit-und-des-Friedens.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Kundgebung-Kirche-auf-dem-Weg-der-Gerechtigkeit-und-des-Friedens.pdf))

## 11 Aufruf von Arusha zur Nachfolge

*Die Teilnehmenden der Konferenz für Weltmission und Evangelisation (CWME) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) haben am 13. März 2018 einen „Aufruf zur Nachfolge“ verfasst und verkündet. Mehr als 1.000 Menschen hatten sich in Tansania für die CWME versammelt.<sup>14</sup>*

### **Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen**

Freudig haben wir das lebensspendende Wirken von Gottes Geist in unserer Zeit gefeiert und uns dabei insbesondere vom afrikanischen Kontext und der afrikanischen Spiritualität inspirieren lassen. In Bibelstudien, im Gebet und in Gottesdiensten sowie beim Berichten über unsere jeweiligen Erfahrungen wurden wir ermutigt, Zeuginnen und Zeugen für die Herrschaft Gottes zu sein, die uns durch das Leben, die Kreuzigung und die Wiederauferstehung unseres Herrn Jesus Christus zuteilwurde.

Trotz einiger Hoffnungsschimmer waren wir mit todbringenden Kräften konfrontiert, die die Weltordnung erschüttern und vielen Menschen Leid bringen. Wir mussten klar erkennen, dass die schockierende Anhäufung von Reichtum durch ein einziges globales Finanzsystem einige wenige Menschen sehr reich und sehr viele sehr arm macht. Dies ist die Grundursache für viele der derzeitigen Kriege und Konflikte, für die Umweltzerstörung und das Leid. Uns ist bewusst, dass die Menschen am Rand der Gesellschaft die schwerste Last tragen. Das weltweite imperiale System hat den Finanzmarkt zu einem Götzen unserer Zeit gemacht und die Kulturen der Vorherrschaft und der Diskriminierung gestärkt, die immer noch Millionen von Menschen gesellschaftlich marginalisieren und ausschließen und sie so verwundbar und anfällig für Ausbeutung machen.

Die Probleme sind keine neuen Probleme im Jahr 2018, aber der Heilige Geist wirkt auch in unserer Zeit und ruft uns als christliche Gemeinschaften dringend auf, darauf mit einer Veränderung unseres individuellen und gemeinschaftlichen Verhaltens und verwandelnder Nachfolge zu reagieren.

Die christliche Nachfolge ist sowohl eine Gabe als auch der Aufruf, proaktive Erfüllungsgehilfinnen und -gehilfen Gottes dabei zu sein, die Welt zu verwandeln. Durch das, was die ersten Theologen der Kirche als „Theosis“ oder Vergöttlichung bezeichneten, teilen wir Gottes Gnade, wenn wir uns an Gottes Mission beteiligen. Dieser Weg der Nachfolge führt uns dahin, Gottes in Jesus Christus offenbarte Liebe kundzutun und praktisch zu leben, indem wir auf eine Art und Weise nach Gerechtigkeit und Frieden streben, die anders ist als auf dieser Welt (Joh 14,27). Wir reagieren so auf Jesu Aufruf, ihm von den Rändern unserer Welt her nachzufolgen.

Als Einzelne wie auch gemeinschaftlich gilt für uns als Jüngerinnen und Jünger Jesu Christi:

Wir sind durch unsere Taufe zu verwandelnder Nachfolge aufgerufen: zu einer mit Christus verbundenen Lebensweise in einer Welt, in der viele Menschen unter

---

<sup>14</sup> <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/commissions/mission-and-evangelism/the-arusha-call-to-discipleship>

Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, Ablehnung und Zurückweisung, Einsamkeit und dem Gefühl der Wertlosigkeit leiden.

- Wir sind aufgerufen, in einer Zeit, in der viele dem falschen Gott des Marktsystems huldigen, den dreieinigen Gott, den Gott der Gerechtigkeit, der Liebe und der Gnade anzubeten.
- Wir sind aufgerufen, in einer von Gewalt geprägten Welt, in der Viele den Götzen des Todes geopfert werden und Viele das Evangelium noch nicht vernommen haben, die frohe Botschaft von Jesus Christus – die Fülle des Lebens, Buße für unsere Sünden und die Vergebung derselben, die Verheißung des ewigen Lebens – in Wort und Tat zu verkünden.
- Wir sind aufgerufen, uns freudig im Sinne des Heiligen Geistes zu engagieren, der Menschen an den Rändern der Gesellschaft als seine Stellvertreterinnen und Stellvertreter im Streben nach Gerechtigkeit und Würde ermächtigt.
- Wir sind aufgerufen, das Wort Gottes in einer Welt zu vernehmen und zu verstehen, in der viele widersprüchliche, falsche und verwirrende Botschaft gesendet werden.
- Wir sind aufgerufen, Gottes Schöpfung zu bewahren und solidarisch zu sein mit den Völkern und Nationen, die der Klimawandel aufgrund der rücksichtslosen und allein auf den Menschen bezogenen Ausbeutung der Umwelt um unserer Habgier und unseres Konsumdenkens willen besonders hart trifft.
- Wir sind aufgerufen, in einer Welt, die auf Marginalisierung und Ausgrenzung aufbaut, als Jüngerinnen und Jünger in einer gerechten und integrativen Gemeinschaft, in unserem Streben nach Einheit und auf unserer ökumenischen Reise zusammenzuhalten.
- Wir sind aufgerufen, im Dialog mit Angehörigen anderer Religionen in einer Welt, in der die Politisierung religiöser Identitäten oftmals zu Konflikten führt, treue Zeuginnen und Zeugen für Gottes verwandelnde Liebe zu sein.
- Wir sind aufgerufen, dienende Anführerinnen und Anführer zu sein, die den Weg Christi vorleben in einer Welt, die die Mächtigen, Reichen und die Kultur des Geldes begünstigt und mit Privilegien ausstattet.
- Wir sind aufgerufen, Mauern niederzureißen und nach Gerechtigkeit für jene Menschen zu streben, die enteignet und entrechtet und von ihrem Land vertrieben wurden, wie zum Beispiel Migrierende, Flüchtlinge und Asylsuchende, und uns der Schaffung neuer Grenzen zu widersetzen, die Menschen voneinander trennen und töten.
- Wir sind aufgerufen, den Weg des Kreuzes zu gehen, der Elitedenken, Privilegien für Einzelne und individuelle und strukturelle Formen von Macht missbilligt und moniert.
- Wir sind aufgerufen, unser Leben im Lichte der Auferstehung zu gestalten, die hoffnungsvolle Möglichkeiten für Veränderung bietet.

Dies ist ein Aufruf zu verwandelnder Nachfolge. Es ist aber kein Aufruf, dem wir allein aus eigener Kraft heraus Folge leisten können, daher ist er letztendlich ein Aufruf zum Gebet:

*Liebender Gott, wir danken dir für das Geschenk des Lebens in all seiner Vielfalt und Schönheit. Herr Jesus Christus, der du gekreuzigt und auferstanden bist, wir lobpreisen dich, dass du gekommen bist, um die Verlorenen zu finden, die Unterdrückten zu befreien, die Kranken zu heilen und die ichbezogenen Menschen zu verwandeln. Heiliger Geist, wir frohlocken, dass du der Welt Leben einhauchst und dass du herausströmst und dich in unsere Herzen ergießt. Mögen wir mit dem Heiligen Geist*

*wandeln wie wir im Heiligen Geist leben. Gib uns den Glauben und das Vertrauen und den Mut, unser Kreuz zu schultern und Jesus Christus nachzufolgen – und so Pilgerinnen und Pilger unserer Zeit für Gerechtigkeit und Frieden zu werden. Für den Segen deines Volkes, die Erhaltung der Erde und zur Ehre deines Namens. Durch Christus, unseren Herrn. Amen*

**Fragen zur Klärung:**

*Der Aufruf aus Arusha stellt eine Selbstverpflichtung der beteiligten Kirchen dar.*

- Welche Rolle kommt dem Heiligen Geist in diesem Aufruf zu?*
- Welche Aufgaben haben die Kirchen für sich ausgemacht?*
- Welche Rolle kommt dabei den Marginalisierten „an den Rändern der Welt“ zu?*
- Worin besteht die verwandelnde Nachfolge?*

## 12 Credo-Werkstatt

### **Aufgabe:**

- Tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe über Ihre persönliche Einstellung zum Zusammenhang von Gerechtigkeit und Friede aus.
- Welche Glaubensvorstellungen spielen dabei für Sie eine Rolle?
- Können Sie einen Glaubensinhalt nennen, der Sie in Ihrem Friedensengagement stärken könnte?
- Tauschen Sie sich darüber mit Ihrer Lerngruppe aus und formulieren Sie Ihr „Glaubensbekenntnis für den Frieden“, bzw. Ihr „Glaubensbekenntnis der Gewaltfreiheit“.  
(Gruppenarbeit)

Das folgende Glaubensbekenntnisse von Dorothee Sölle oder eine Sammlung anderer Credos können erste Anregungen liefern und den Ausgangspunkt für den Austausch in der Gruppe darstellen.

### **Credo<sup>15</sup>**

Ich glaube an gott  
der die welt nicht fertig geschaffen hat  
wie ein ding das immer so bleiben muss  
der nicht nach ewigen gesetzen regiert  
die unabänderlich gelten  
nicht nach natürlichen ordnungen  
von armen und reichen  
sachverständigen und uniformierten  
herrschenden und ausgelieferten  
ich glaube an gott  
der den widerspruch des lebendigen will  
und die veränderung aller zustände  
durch unsere arbeit  
durch unsere politik  
Ich glaube an jesus christus  
der recht hatte als er  
„ein einzelner der nichts machen kann“  
genau wie wir  
an der veränderung aller zustände  
arbeitete  
und darüber zugrunde ging  
an ihm messend erkenne ich  
wie unsere intelligenz verkrüppelt  
unsere fantasie erstickt  
unsere anstrengung vertan ist

weil wir nicht leben wie er lebte  
jeden tag habe ich angst  
dass er umsonst gestorben ist  
weil er in unseren kirchen verscharrt ist  
weil wir seine revolution verraten haben  
in gehorsam und angst  
vor den behörden  
ich glaube an jesus christus  
der aufsteht in unser leben  
dass wir frei werden  
von vorurteilen und anmaßung  
von angst und hass  
und seine revolution weitertreiben  
auf sein reich hin  
Ich glaube an den geist  
der mit jesus in die welt gekommen ist  
an die gemeinschaft der völker  
und unsere verantwortung für das  
was aus unserer erde wird  
ein tal voll jammer hunger und gewalt  
oder die stadt gottes  
ich glaube an den gerechten frieden  
der herstellbar ist  
an die möglichkeit eines sinnvollen lebens  
für alle menschen  
an die zukunft dieser welt gottes  
amen

---

<sup>15</sup> Dorothee Sölle. (1986). *Ich will nicht auf tausend Messern gehen*. Deutscher Taschenbuch Verlag: München

## 13 Klimazeugen und Nachhaltige Entwicklungsziele

### Klimazeugen berichten: Auf Tour mit Oxfam (<https://youtu.be/Np2LDJsMwm8>)

Der Klimawandel ist bittere Realität. Seine Folgen treffen besonders die Menschen in armen Ländern – Menschen wie Hindou Oumarou Ibrahim aus dem Tschad und Melvin Purzuelo von den Philippinen. Beide waren zusammen mit Oxfam in Deutschland unterwegs, um über die Auswirkungen des Klimawandels in ihrer Heimat zu berichten. Aber auch, um sich den größten Treiber des Klimawandels näher anzuschauen: den Klimakiller Kohle.

Hindou Oumarou Ibrahim stammt aus der nomadischen Gemeinschaft Mbororo im Tschad. Sie ist Expertin für die Anpassung von indigenen Gemeinschaften an den Klimawandel, sowie für das Thema Frauen und Klimawandel in Afrika. Sie repräsentiert bei den UN-Klimaverhandlungen die Initiativen indigener Völker und ist Koordinatorin der Organisation „Indigenous Women and Peoples Association of Chad“ (AFPAT), welche sich für die Belange indigener Frauen einsetzt.

Melvin Purzuelo, von den Philippinen, ist bei der Nichtregierungsorganisation „Green Forum-Western Visayas“ tätig. In diesem Rahmen unterstützte er die Wiederaufbauarbeiten nach dem Super-Taifun Haiyan und hilft Gemeinden bei der Katastrophenvorsorge und der Anpassung an den Klimawandel. Außerdem setzt er sich als Mitinitiator des zivilgesellschaftlichen Netzwerks „Responsible Ilonggos for Sustainable Energy“ (RISE), gegen den Bau von Kohlekraftwerken auf den Philippinen ein. (<https://oxfamdeutschland.exposure.co/klimazeugen-berichten>)

#### **Aufgabe:**

- Informieren Sie sich, wie der Klimawandel den Lebensraum die Bevölkerung, bzw. die Entwicklungschancen vieler Länder bedroht.

### **Nachhaltige Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals (SDGs)) Erklärvideo von Brot für die Welt zu den nachhaltigen Entwicklungsziele (<https://youtu.be/nFQlWeuHmlA>)**

Armut und Hunger beenden, Gesundheit, Bildung und gute Arbeit für alle schaffen. Diese und weitere Forderungen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) sollen bis 2030 umgesetzt werden. Mehr zur Arbeit von Brot für die Welt: <http://bfdw.de/ytbfdwhome>. Brot für die Welt setzt sich seit mehr als 50 Jahren weltweit dafür ein, dass Menschen in Würde leben können.

#### **Aufgabe:**

-“Wir versprechen und verpflichten uns auf dieser großen gemeinsamen Reise niemanden zurückzulassen.“ Wenn die Zivilgesellschaft bereit ist, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv in die Gestaltung einer neuen und zukünftigen Lebensweise einzubringen, was könnte das heißen?

-Entwickeln Sie ebensoviel abstrakte/politische Vorschläge, wie individuelle Ansätze im Alltag.

## 14 Kairos für die Schöpfung – Hoffnungsbekenntnis für die Erde

Die Wuppertaler Erklärung<sup>16</sup> vom 25. Juni 2019, ungekürzt:

*„Und [wenn] mein Volk, über das mein Name ausgerufen ist, sich demütigt und betet, mich sucht und von seinen schlechten Wegen umkehrt, dann höre ich es im Himmel. Ich verzeihe seine Sünde und bringe seinem Land Heilung.“ – 2. Chron 7,14.*

*„Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat“ – 2. Kor 5,17-18*

### **Präambel**

Vom 16. bis 19. Juni 2019 trafen sich 52 Teilnehmende aus 22 Ländern aus verschiedenen Konfessions- und Glaubenstraditionen in Wuppertal für eine Konferenz mit dem Titel: „Together towards eco-theologies, ethics of sustainability and eco-friendly churches“.

In Wuppertal haben wir des mutigen Bekenntnisses gedacht, das in der Barmer Theologischen Erklärung (1934) gegen die totalitäre, unmenschliche und rassistische Ideologie der damaligen Zeit formuliert wurde. Barmen ermutigt uns auch heute zu einer „frohe[n] Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.“ (Barmen 2).

Wir haben Geschichten aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika, Nordamerika und Ozeanien miteinander geteilt. In ihnen hören wir die Schreie der Erde und die Schreie der Menschen, die von den Folgen des Klimawandels am schmerzlichsten getroffen werden. Dies sind besonders Kinder und ältere Menschen. Wir haben auch die Schreie von jungen Menschen gehört, die intergenerationelle Gerechtigkeit fordern und wir haben die Sorgen von Klimaexperten über aktuelle Klimatrends vernommen.

Wir erkennen die Dringlichkeit der vor uns liegenden Jahre und wollen trotzdem in dieser Situation Mut zur Hoffnung haben. Wir wissen uns verpflichtet, die globale ökumenische Bewegung zu einer umfassenden ökologischen Transformation der Gesellschaften aufzurufen.

### **Kairos: eine entscheidende Wende auf dem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens**

Die ökumenische Bewegung hat sich schon lange zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens und zur Integrität der Schöpfung bekannt. Diese Ziele erfordern dringend neue Schritte auf dem vor uns liegenden Weg der ökologischen Gerechtigkeit. Die Dringlichkeit der Krise verlangt von uns, die Zeichen der Zeit zu

---

<sup>16</sup> Die Konferenz wurde vom Evangelischen Missionswerk (EMW), der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Vereinten Evangelischen Mission (UEM), Brot für die Welt und dem Ökumenischen Rat der Kirchen gemeinsam verantwortet und organisiert. Der vollständige Text lässt sich auch herunterladen:

[https://www.vemission.org/fileadmin/redakteure/Dokumente/JPIC/KAIROS\\_FUER\\_DIE\\_SCHOEPFUNG - Wuppertaler Erklaerung.dt.pdf](https://www.vemission.org/fileadmin/redakteure/Dokumente/JPIC/KAIROS_FUER_DIE_SCHOEPFUNG_-_Wuppertaler_Erklaerung.dt.pdf)

lesen, Gottes Ruf zu hören, dem Weg Christi zu folgen, die Bewegung des Heiligen Geistes zu erkennen und die positiven Initiativen der Kirchen weltweit wahrzunehmen, die darauf schon entschieden antworten.

Die Symptome der Krise berühren alle Bereiche und Bausteine des Lebens und sind deutlich für alle erkennbar:

- Das Trinkwasser ist verseucht; Gletscher schmelzen; Ozeane sind mit Plastik verschmutzt und Korallenbleiche und Versauerung bedrohen die Meere (das Element Wasser).
- Das Land wird durch nicht nachhaltige Landwirtschaft und ungesunde Ernährungsgewohnheiten zerstört, ein globales Wirtschaftssystem, dass Raubbau an Bodenschätzen und Land betreibt, Entwaldung, Desertifikation und Bodenerosion bedrohen die Erde; Tiere ächzen und Kreaturen werden genetisch verändert; Fischpopulationen werden ausgerottet, und der Verlust von natürlichen Habitaten führt zu einem nie dagewesenen Verlust an Biodiversität (das Element Erde). Das Land und die Gesundheit der Menschen werden durch industrielle, landwirtschaftliche, städtische und nukleare Abfälle und durch Pestizide und Chemikalien gefährdet. Immer mehr Menschen werden durch diese Landzerstörungen dazu gezwungen, zu migrieren und werden zu Klimaflüchtlingen.
- Die globalen Kohleemissionen steigen weiter an, Treibhausgase sammeln sich in der Atmosphäre und das Klima wird gestört (das Element Luft).
- Die Nutzung von Energie aus fossilen Brennstoffen treibt diese Veränderungen an (das Element Feuer).

Das empfindliche System der Schöpfung wurde im Anthropozän in einem nie dagewesenen Ausmaß gestört. Wir haben die planetaren Grenzen überschritten. Die Erde scheint nicht länger in der Lage dazu zu sein, sich selbst zu heilen. Die gesamte Schöpfung seufzt. (Röm 8,22). Wir haben es nicht vermocht, unsere ökumenischen Grundanliegen im Auge zu behalten: das Anliegen der Gerechtigkeit angesichts von Armut, von Arbeitslosigkeit und Ungleichheit, das Anliegen einer partizipativen Gesellschaft angesichts von gewalttätigen Konflikten und das Anliegen von Nachhaltigkeit angesichts von ökologischer Zerstörung.

Obwohl Menschen nicht überall auf der Welt in gleichem Maße zu den Ursachen der Klimakrise beigetragen haben, kommen wir als Christ\*innen gemeinsam zusammen und bekennen unsere Mitschuld und unsere Gefangenheit in der Sünde:

- Wir waren arrogant darin anzunehmen, dass die ganze Erde sich um uns Menschen und unsere Bedürfnisse dreht (die Sünde des Hochmuts).
- Wir haben uns von unserem katastrophalen Wunsch nach unbegrenztem materiellem Wachstum einfangen lassen und wurden von einer allgegenwärtigen Konsumkultur angetrieben (die Sünde der Gier).
- Wir haben Gottes Geschenke missbraucht, wir haben uns in Gewalt gegen Gottes Kreaturen verstricken lassen und die Menschenwürde verletzt (die Sünde der Gewalt).

- Wir haben uns von dem Land unserer Vorfahren und von indigenen Wissenstraditionen entfernt und die Verbindung zu Tieren als Mitgeschöpfen und zur Erde als unserer gott-gegebenen Heimat verloren (die Sünde der Selbstsucht).
- Wir wurden von Torheit, Ungerechtigkeit, Verleugnung und Gier überwältigt (die Sünde der Lasterhaftigkeit).
- Wir waren zu langsam darin, unsere Verantwortung anzuerkennen, die entscheidende Krise unserer Zeit zu thematisieren (die Sünde der Trägheit).

Die Authentizität des ökumenischen Zeugnisses wird durch Verzerrungen des Evangeliums, von gefährlichen Narrativen und Theologien unterminiert, die eine totalitäre Logik von Tod und Zerstörung legitimieren. Dies sind Theologien, die Herrschaft, und insbesondere das Patriarchat, unter Vorwänden von „Rasse“, Geschlecht, Klasse oder Spezies stützen. In diesen falschen Perspektiven werden Himmel und Erde, Seele und Körper, Geist und Materie dualistisch und reduktionistisch aufeinander bezogen. Solche Narrative oder Theologien verleugnen anerkannte wissenschaftliche Erkenntnisse oder machen diese lächerlich, mit dem Interesse, die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten. Sie wiederholen den Mythos vom unendlichen Wachstum oder vertrauen allein auf technische Lösungen für ökologische Probleme, statt auf umfassendere kulturelle, moralische und spirituelle Lösungen zu setzen. Solche Narrative und Theologien zeigen sich in Formen eines Pseudo-Evangeliums, in denen die reine Akkumulation von Reichtum als Letztwert erscheint. Sie zeigen sich auch in den Versuchen, sich selbst durch permanente Verschiebung der Verantwortung auf andere zu entlasten oder in Ideologien, die sich mit religiösen Vertröstungen aus der Verantwortung ziehen wollen.

### ***Hoffnung: Mut in Zeiten der Angst und Hoffnungslosigkeit***

Inmitten einer Hoffnungslosigkeit, die sich angesichts der Klimakrise verbreitet, verkünden wir - inmitten einer seufzenden Schöpfung - die Hoffnung auf den dreieinigen Gott, „denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet.“ (Röm 8,24). Gott hat die Erde nicht aufgegeben! Wir halten an Gottes Versprechen im Noah-Bund mit der ganzen Schöpfung fest, den er mit „den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen“ (Gen 9,12) geschlossen hat. Wir glauben an Gottes Nähe, wie er sie uns in Jesus Christus inmitten der von den Menschen verursachten Misere offenbart hat. Wir werden von der Kraft des Heiligen Geistes getröstet, der „das Angesicht der Erde erneuert.“ (Ps 104,30).

Mit Blick auf wirtschaftliche und politische Narrative, die unser Verständnis von gelingenden Beziehungen zwischen Menschen, Schöpfung und Schöpfer verzerren, mag diese Hoffnung kontrafaktisch und widersinnig erscheinen. Die Hoffnung, die wir verkünden, hat aber nicht allein eine kritische Funktion, indem unterdrückende und patriarchale Systeme herausfordert werden, sondern auch eine ermutigende Funktion, indem sie uns dazu inspiriert, an der Heilung der Erde aktiv Teil zu haben (2. Chron 7,14). Hoffnung ist nicht das gleiche wie blinder Optimismus, der allein auf die Fortschreibung aktueller Trends setzt. Christliche Hoffnung ist nicht billig; sie kostet, sie ist eine teure Hoffnung. Sie hat Bestand trotz überwältigender gegenteiliger evidenter Zeichen des fortschreitenden Klimawandels, weil sie ihren Grund in dem dreieinigen Gott hat und aus ihm selbst hervorgeht. Es ist eine solche

Hoffnung, die uns ermutigt und uns zu einer umfassenden ökologischen Transformation unserer Gesellschaften nötigt.

### ***Ein Aufruf an die weltweite ökumenische Bewegung***

Im Herzen der ökologischen Transformation steht die Notwendigkeit einer ökologischen Umkehr/Konversion (*metanoia*), eine tiefe Veränderung in den Herzen, Köpfen, Einstellungen, Gewohnheiten und im Handeln (Röm 12,1-2). Diese Veränderung hat Auswirkungen auf alle Aspekte des christlichen Lebens: auf Liturgie und Anbetung, auf das Lesen der Bibel, auf die Verkündigung und auf die Sakramente, auf die Gemeinden und ihr Glaubensleben, auf Beten, Fasten, Spiritualität, Lehre, Ethos, Bildung, Kunst, Musik, Ämter und missionarische Projekte. In dieser ökologischen Reformation des gesamten Christentums wurden und werden wir von unseren Vätern und Müttern im christlichen Glauben, durch Beispiele von unseren Glaubensgeschwistern weltweit und von Kirchenleitenden aus der gesamten Ökumene ermutigt, wie beispielsweise vom Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus, von Papst Franziskus, vom ehemaligen Erzbischof Desmond Tutu und vielen weiteren.

Wir rufen die globale ökumenische Bewegung, christliche Weltbünde und alle anderen Kirchen dazu auf, gemeinsam eine 10jährige *Dekade des ökologischen Lernens, Bekennens und Handelns angesichts des Klimawandels* zu planen, um die folgenden Punkte zu Prioritäten der Kirchen weltweit zu machen:

1. Die ganze Breite der liturgischen und spirituellen Formen und altkirchlichen Traditionen mit Bezug zur Schöpfung im Licht des gegenwärtigen ökologischen Kairos bewusst zu machen und zu erneuern;
2. Die biblischen Texte unter dem Aspekt der ökologischen Sensibilität neu zu lesen und zu interpretieren;
3. Rahmenprogramme zu erstellen, welche das Klimabewusstsein in Kirchengemeinden stärken und ihnen das dafür benötigte Personal, das Knowhow und die finanziellen Ressourcen bieten und die schon existierenden Basisinitiativen unterstützen;
4. Gendergerechtigkeit in Kirchen und Gesellschaften zu fördern, da sie auf vielen Ebenen mit dem Klimawandel verknüpft ist;
5. Junge Menschen zu ermutigen, Führungsrollen in Kirchen und Gesellschaften zu übernehmen und dort für ihre Zukunft einzutreten;
6. Schöpfungstheologische und nachhaltigkeitsbezogene Reflektionen in allen Ebenen der Bildung zu etablieren;
7. Ökologische Werte zu kultivieren und nachhaltige Lebensstile in Haushalten und Gemeinschaften zu fördern;
8. Laien für ihre Berufung so auszustatten, dass sie ökologische Verantwortung übernehmen können, wo auch immer sie leben, arbeiten und beten;
9. Sich in multi-disziplinären Dialogen zu engagieren, die die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, der indigenen Traditionen und diverser Theologien zusammenbinden;
10. Für interdisziplinäre Verbindungen, Netzwerke und Partnerschaften mit allen Bereichen der Regierung, mit Wirtschaft und Industrie, mit der Zivilgesellschaft, mit interreligiösen ökologischen Netzwerken, mit anderen

Glaubensgemeinschaften und mit allen Menschen einzutreten, die die Verpflichtung mit uns teilen, nachhaltige Alternativen zu den aktuell dominanten Produktions- und Konsumformen zu finden.

Mit Blick auf die anstehende 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im Jahre 2021 empfehlen wir dem ÖRK insbesondere, dass er eine *Dekade des ökologischen Handelns für die Schöpfung (Decade for the Healing of Creation)* mit den folgenden Zielen ausruft:

- Die Mitgliedskirchen dafür zu mobilisieren, dass sie ihre Prioritäten auf die Verpflichtungen dieser Wuppertaler Erklärung ausrichten;
- Die Agenda der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) der Vereinten Nationen durch verschiedene Allianzen, Netzwerke und Partnerschaften zu unterstützen und gleichzeitig über die SDG-Agenda hinauszugehen, um die Definitionen von Wachstum, Reichtum und Wohlbefinden, die in der SDG-Agenda noch nicht hinreichend geklärt sind, im Hinblick auf die planetaren Grenzen nachhaltig zu bestimmen.
- Globale Entscheidungsträger\*innen davon zu überzeugen, dass der Anstieg der globalen Treibhausgas-Emissionen so bald wie möglich gestoppt und drastisch reduziert werden muss, um Netto-Emissionsfreiheit und das Ziel von 1,5 Grad maximaler Temperatursteigerung doch noch zu erreichen.
- Den Prozess der Vereinten Nationen zu unterstützen, einen Rahmen für eine rechtlich verbindliche „Universale Erdrechte-Charta“ zu erschaffen („Universal Charter of the Rights of Mother Earth“ (Cochabamba 2010)), ein internationales Rechtssystem für die Umweltrechte („Earth Jurisprudence“) zu fixieren und die Möglichkeiten für einen „Rat für die Rechte der Natur“ („UN Council for the Rights of Nature“) und für eine Anerkennung von „Ökozid“ als Strafrechtstatbestand vor dem internationalen Strafgerichtshof auszuloten.

Diese Selbstverpflichtungen folgen aus dem Verständnis dieses Kairos in der Geschichte, in dem wir uns gerade wiederfinden. Die Aufgabe, die vor uns liegt, ist immens und wird Jahrzehnte größten Engagements fordern. Die Dringlichkeit der Situation lässt eine verspätete Antwort auf diese umfassenden Herausforderungen nicht zu. Das nächste Jahrzehnt wird entscheidend sein, um der Erde eine Zeit der Erholung zu ermöglichen. Die biblischen Motive des Sabbats und des Jubeljahres bieten eine einzigartige Quelle der Hoffnung und Inspiration, auf eine Unterbrechung im Kreislauf von Ausbeutung und Gewalt hinzuarbeiten, ausgedrückt in der Vision, dass: „für das Land ein Jahr der Sabbatruhe sein“ soll (Lev 25,5).

*Komm, Heiliger Geist, erneuere unsere Schöpfung!*

Wuppertal, 19.6.2019

**Aufgaben:**

- Die Wuppertaler Erklärung beschreibt die aktuelle Krise, bekennt die Mitschuld, vergewissert sich der Hoffnung und bietet einen Aufruf. Notieren Sie für jeden Abschnitt den Kerngedanken.
- Klären sie den Begriff „Kairos“
- Tragen Sie die Gedanken zum Thema „Hoffnung“ zusammen. Was macht sie so „teuer“?
- Diskutieren Sie die Bedeutung einer auf der nächsten Vollversammlung anzustrebenden 10jährigen Dekade des ökologischen Lernens, Bekennens und Handelns angesichts des Klimawandels.

**oder Aufgaben:**

- Tauschen Sie sich in Gruppen (4-5 Personen) über die Textauszüge aus und klären Sie miteinander unklare Zusammenhänge.
- Fassen Sie die wichtigsten Textstellen zu den Abschnitten stichpunktartig mit eigenen Worten zusammen. Notieren Sie dabei aber nicht mehr als fünf Stichpunkte.
- Formulieren Sie zu jedem Textabschnitt die Herausforderungen und Ihre persönliche Meinung dazu.
- Würden Sie etwas im Text weglassen oder ergänzen und falls ja, was?

## 15 Brainwriting zu Klima-Handlungsoptionen

Das Brainwriting ist eine Übung nach der Besprechung der Wuppertaler Erklärung (14), die zu einer Dekade des ökologischen Lernens, Bekennens und Handelns angesichts des Klimawandels aufruft. In ihr geht es um die Reflektion von klimafreundlichen Handlungsoptionen für bestimmte Lebensbereiche. (vgl. [www.klimagerechtigkeit.de](http://www.klimagerechtigkeit.de))

### Vorbereitung:

Stellwände mit Papier oder Flipcharts und Eddings. Die Stellwände werden mit folgenden

### Überschriften:

1. Bildung und Politik
2. Alltag und Konsumverhalten
3. Verkehr und Mobilität
4. Utopien für eine klimagerechtere Welt

### Zeitbedarf:

ca. 30 Minuten

### Ablauf:

Die Schüler\*innen haben auf ein Startsignal hin ca. 15 Minuten Zeit, sich für die Überschriften 1-4 auf den Stellwänden klimafreundliche Verhaltensweisen/Alternativen zu überlegen, und sie auf der Stellwand zu notieren. Als Hilfestellung kann die Frage für die Gruppe wie folgt formuliert werden: „Was müsste getan werden, bzw. was müssten wir oder auch jede\*r Einzelne tun, damit der Klimawandel nicht weiter voranschreitet?“ Dabei ist Einzel- aber auch Gruppenarbeit möglich. Einzelne Handlungsoptionen können auch ergänzt, bzw. von anderen auf der Stellwand kommentiert werden.

### Auswertung:

Die Kommentare werden von der Lehrer\*in laut vorgelesen, teilweise als Diskussionsimpuls aufgegriffen und an die Schüler\*innen weitergegeben. Unverständliche Ideen oder Kommentare sollen von den Schüler\*innen für alle erläutert werden.

**Hinweis:** Gefragt sind etwas außergewöhnliche Ideen und vor allem Vorstellungen über eine Welt, in der die Schüler\*innen selbst leben möchten. Insofern ist es besonders interessant, wenn sie dazu animiert werden nicht in Regeln und Normen zu denken, sondern frei zu phantasieren, und sich dennoch ernst zu nehmende Ideen und Möglichkeiten zu überlegen. Um dies zu unterstützen kann zu Beginn die folgende ergänzende Regel eingeführt werden: Kommentare zu anderen Beiträgen dürfen niemals derart sein, dass sie nur die Schwierigkeiten bei der Umsetzung einer Idee erwähnen, sondern müssen immer in Form von Konkretisierungen und Umsetzungsideen sein.

## 16 Gemeinsam das Verständnis der Liebe erschließen – islamisch-christlicher Dialog<sup>17</sup>

### **Gemeinsam das Verständnis der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten erschließen**

Das gemeinsame Bemühen um das Verständnis der Liebe zu Gott wird für Christen wie Muslime zweifellos zu überraschend lehrreichen Einsichten führen. Ebenso wird das gemeinsame Nachdenken über die Liebe zum Nächsten den Anhängern beider Religionen deutlich machen, dass ihre Prinzipien und ihre Praxis in vielen Punkten übereinstimmen. Aber diese Anzeichen von Ähnlichkeit müssen in Spannung zu den faktisch bestehenden Divergenzen und den schwer miteinander zu versöhnenden Unterschieden gebracht werden.

So z.B. bekennen sich Christen und Muslime zwar übereinstimmend zu Gott dem Einen, aber was bedeutet im Islam wirklich die Lehre von der Tahwid (Einheit Gottes) und was bedeutet im Christentum wirklich die Lehre von der Trinität? Handelt es sich dabei um unvereinbare Lehren, wie die Geschichte der Auseinandersetzungen zwischen den beiden Glaubensrichtungen belegt, oder gibt es eine Möglichkeit, sie als einander ergänzende Einsichten in das Geheimnis Gottes zu verstehen?

In ähnlicher Weise erheben Muslime wie Christen den Anspruch, Offenbarungen von Gott empfangen zu haben, aber was bedeutet es, wenn Muslime den Anspruch erheben, Gottes Wille sei im Koran offenbart worden – oder, wie auch gesagt wird, das Wort Gottes sei Buch geworden? Und was bedeutet es, wenn Christen den Anspruch erheben, Gottes Sein sei in Jesus Christus offenbart worden – oder, wie es auch heißt, das Wort Gott sei Fleisch geworden?

Ebenso ist die Liebe zum Nächsten in beiden Religionen wesentlicher und integraler Bestandteil des Glaubens an Gott und der Liebe zu Gott. Gott zu gehorchen, bedeutet für Christen wie Muslime gleichermaßen, Notleidenden in der Gesellschaft zu helfen. Im Islam kommt die Liebe zum Nächsten darin zum Ausdruck, dass man sich verantwortungsvoll und großzügig der Bedürftigen in der Gemeinschaft annimmt. Im Christentum wird die Nächstenliebe als Spiegelbild der Liebe verstanden, die Gott den Menschen in Jesus Christus geschenkt hat. Diese Liebe überwindet geographische und religiöse Grenzen und schließt ausnahmslos alle Glieder der menschlichen Gemeinschaft ein, wie im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter gezeigt wird.

Das Konzept der Gottes- und der Nächstenliebe ist nur einer der Ausgangspunkte für den Dialog, nur eine der Brücken zu gemeinsamem Engagement; gleichzeitig sollte im Dialog und in der Zusammenarbeit zwischen Christen und Muslimen nach einer gemeinsamen Basis für das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden gesucht werden.

### **Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Respekt und Liebe klären**

Wenn es Christen und Muslime auch häufig erstaunen mag, aus den Äußerungen und Erklärungen des anderen Dinge herauszuhören, die dem Anschein nach ihre eigenen Überzeugungen widerspiegeln, so werden sie auch erkennen, dass es völlig unterschiedliche Schwerpunktsetzungen sowie klare Unterschiede gibt, die sich allen Harmonisierungs-bemühungen widersetzen. Dazu gehört nicht zuletzt die

---

<sup>17</sup> Aus: Gemeinsam das Verständnis der Liebe erschließen – Ein Lernprozess. Vorschläge an die Kirchen für eine Antwort auf den Brief „Ein gemeinsames Wort“, den am 13. Oktober 2007 eine Gruppe von 138 muslimischen Gelehrten als offenen Brief an christliche Führungspersonlichkeiten, darunter auch den Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, richteten. Abzurufen unter:

<https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/programmes/interreligious-dialogue-and-cooperation/interreligious-trust-and-respect/learning-to-explore-love-together>

Schwierigkeit für Christen, Mohammed als Propheten, und die Schwierigkeit für Muslime, Jesus als fleischgewordenen Gott anzuerkennen. Diese Schwierigkeiten erwachsen aus aufrichtigen Überzeugungen, die jahrhundertlang leidenschaftlich verteidigt und genauso leidenschaftlich in Frage gestellt und abgelehnt worden sind. Es ist daher dringend notwendig, dass Christen und Muslime einerseits Wege finden, wie sie das, was ihnen gemeinsam ist, stärken können; sie müssen aber andererseits auch Wege finden, wie sie die zwischen ihnen bestehenden Unterschiede anerkennen und respektieren können und wie sie diese verstehen können, und sie dürfen nicht zulassen, dass sie Feindschaft zwischen ihnen säen. Ein Abgleiten in gegenseitige Schuldzuweisungen und Verurteilungen stellt ein Verhaltensmuster dar, das sich in der Vergangenheit immer wieder wiederholt hat - zum Leidwesen aller Menschen guten Willens, die allerdings auch voller Schmerz eingestehen, dass Religion in unterschiedlicher Weise immer wieder missbraucht worden ist. Ein solches Verhaltensmuster kann leicht auch in Zukunft fortbestehen, wenn nicht sorgfältig geplante Schritte unternommen werden, um dies zu verhindern.

Vor dem Hintergrund der Pluralität und Komplexität ihrer gemeinsamen Geschichte müssen sowohl Christen als auch Muslime hart daran arbeiten, Respekt füreinander zu entwickeln, wenn gegenseitiges Verständnis schwierig ist, und Vertrauen zu schaffen, wenn Unterschiede trotz aller Bemühungen nicht überwunden werden können. Im vollen Bewusstsein ihrer langen gemeinsamen Geschichte und angesichts von Beispielen gegenseitiger menschlicher Achtung müssen sie die Notwendigkeit erkennen, sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene aktiv an der Heilung von Wunden zu arbeiten und innere Einstellungen und Klischees zu ändern. Die Mitgliedskirchen werden ermutigt, Erfahrungen miteinander auszutauschen und aus den Erfahrungen anderer zu lernen. Ferner sollten sie prüfen, wie diese Erfahrungen ihr künftiges Vorgehen beeinflussen und hinterfragen könnten.

Aber mehr noch: selbst wenn Christen und Muslime in Glaubensfragen weiter unterschiedlicher Meinung sind, sollten sie sich bemühen, an einen Punkt zu gelangen, an dem sie anerkennen und bekräftigen können, was ihnen gemeinsam ist - mit genügend Integrität, um sich gemeinsam in der Welt engagieren zu können. Daher sollten sie es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen zu verstehen, wie das kostbare Erbe ihres Glaubens, das sie beide besitzen, sie leiten und sogar antreiben kann, sich gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen und dabei ihre gemeinsamen Ziele zu erkennen und dem Ruf des einen Gottes zu folgen, den sie anbeten und dem sie gehorchen und der sie aufruft, nicht nur zu einem gemeinsamen Wort, sondern auch zu gemeinsamem Handeln zusammenzukommen, zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen.

**Aufgaben:**

*Ausgehend vom Dialog mit den Religionen wird die Mission mit dem Modell der „Missio Dei“ beschrieben. Diese konkretisiert sich im Konzept des Zusammenlebens und nicht in einem überholten überheblichen oder besserwisserischen Missionsverständnis.*

- *Informieren Sie sich über das Konzept der „Missio Dei“!*
- *Überlegen und beschreiben Sie mögliche Bedingungen für einen gelingenden Dialog zwischen den Religionen.*
- *In welcher Weise korrespondieren und widersprechen sich die Konzepte „Mission“ und „Dialog“?*
- *Welchen Stellenwert hat das Bekenntnis des eigenen Glaubens im Dialog z.B. zwischen Christ\*innen und Muslim\*innen?*

## 17 Bergpredigt des innerreligiösen Gesprächs

Raimon Panikkar war ein Grenzgänger zwischen den Religionen. Aus seiner Erfahrung ist schon allein die Existenz der anderen Religionen und **die** echte Begegnung mit ihnen eine Herausforderung des persönlichen Glaubens. Die Religiosität eines Andersglaubenden wird zur persönlichen religiösen Frage und verschiebt den Dialog der Religionen in das Innere.

### **Die „Bergpredigt“ des innerreligiösen Gesprächs<sup>18</sup>**

Wenn Ihr ein innerreligiöses Gespräch führt, denkt nicht darüber nach, was und wie ihr zu glauben habt.

Wenn Ihr für Eure Überzeugung einsteht, verteidigt nicht Euch selbst oder Eure wohlverworbenen Rechte, so heilig sie Euch auch erscheinen mögen. Macht es wie die Vögel des Himmels: sie singen und fliegen, aber sie verteidigen weder ihren Gesang noch die Anmut ihres Fluges.

Wenn Ihr mit jemanden ein Gespräch führt, seht in eurem Gesprächspartner, was Ihr in den Lilien des Feldes sehen würdet und solltet: eine echte Offenbarung.

Wenn Ihr Euch im innerreligiösen Gespräch engagiert, bemüht Euch zuerst, den Balken aus Eurem eigenen Auge zu entfernen, bevor Ihr versucht, den Splitter im Auge Eures Nachbarn zu ziehen.

Selig seid Ihr, wenn Ihr während des Gesprächs nicht in Selbstzufriedenheit schwelgt.

Selig seid Ihr, wenn Ihr dem anderem vertraut, weil Ihr mir vertraut.

Selig seid Ihr, wenn Ihr in Eurer eigenen Glaubensgemeinschaft oder in der des anderen auf Unverständnis stoßt, weil Ihr der Wahrheit treu geblieben seid.

Selig seid Ihr, wenn Ihr zu Euren Überzeugungen steht und sie doch nicht absolut setzt.

Weh Euch, Ihr Theologen und Akademiker, wenn Ihr ablehnt, was andere sagen, weil es Euch nicht in den Kram passt oder weil es Euch zu wenig durchdacht erscheint.

Weh Euch, Ihr praktizierenden Gläubigen, wenn Ihr auf die Schreie der Kleinen nicht hört.

Weh Euch, Ihr religiösen Autoritäten, denn Ihr verhindert Wandel und Umkehr.

Weh Euch, Ihr frommen, denn Ihr erhebt einen Alleinvertretungsanspruch in Sachen Religion: Ihr erstickt den Geist, der weht, wo und wie er will.

### **Aufgabe:**

*In unserer christlich-westlichen Kultur lassen wir uns durch das Prinzip des Widerspruchs leiten: das heißt, wenn ich einer bestimmten Religion angehöre, kann ich mich nicht zu einer weiteren bekennen oder zu ihr gehören können.*

*- Wenn ich den Nächsten wie mich selbst lieben soll und nicht einfach als ein anderes Selbst, heißt das, dass ein Teil seiner selbst mein Selbst ist?*

*-Diskutieren Sie die Meinung/These: „Dialog geschieht, wenn ich im Alltag über meinen Glauben rede.“*

*-Diskutieren Sie den Gedanken, dass wirkliches Verstehen der Anderen im Dialog nur möglich sei, wenn persönliche Freundschaft im Spiel sei!*

---

<sup>18</sup> Raimon Panikkar. (1990). *Der neue religiöse Weg. Im Dialog der Religionen leben*. Kösel: München

## 18 Voices for Peace (zwei Videos)

### Voices for Peace: Friedensfragen | Prof. Dr. Fernando Enns

Frage an Prof. Dr. Fernando Enns, Leiter der Arbeitsstelle „Theologie der Friedenskirchen“ Universität Hamburg: „Können wir unsere christliche Ethik bei Konflikten mit anderen Religionen zugrunde legen?“ (<https://youtu.be/Js4f3seoss>)

**Aufgabe:** Beschreiben Sie die Dialogbedingungen aus dem Interview mit Prof. Dr. Fernando Enns mit eigenen Worten und positionieren Sie sich dazu, in dem Sie das Für und Wider bedenken.

### Voices for Peace: Friedensfragen | VOM ZUSAMMENLEBEN DER RELIGIONEN #2

Mit: Schoschana Maitek-Drzevitzky, Prof. Katja Boehme, Prof. Theo Sundermeier, und Prof. Jörg Imran Schröter. Zu der Frage: Was halten Sie von der Idee, dass religiöse Vertreter\*innen sich gemeinsam in konkreten Konfliktfällen engagieren. (<https://youtu.be/xPhb0X9SYxE>)

**Aufgabe:** Schreiben Sie einen eigenen Kommentar zur Frage: Was halten Sie von der Idee, dass religiöse Vertreter\*innen sich gemeinsam in konkreten Konfliktfällen engagieren.

## 19 Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten

Mission ist in der Geschichte meist als Bewegung verstanden worden, die vom Zentrum zur Peripherie und von den Privilegierten zu den Marginalisierten in der Gesellschaft verläuft. Heute beanspruchen Menschen an den Rändern der Gesellschaft, selbst Subjekte der Mission zu sein, und betonen den verwandelnden Charakter der Mission. Diese Umkehrung der Rollen im Verständnis von Mission hat ein starkes biblisches Fundament, weil Gott die Armen, die Törichten und die Machtlosen (1. Korinther 1,18-31) ausgewählt hat, um seine Mission der Gerechtigkeit und des Friedens voranzubringen, damit das Leben gedeihen kann. Christliches Zeugnis ist nicht nur, was wir in der Mission tun, sondern auch, wie wir die Mission leben. Es ist dies eine Missionstheologie, die dafür eintritt, dass zwischen dem, was wir predigen, und dem, was wir in unserem Leben tun, keine Diskrepanz bestehen sollte. Im folgenden Text sind die Begriffe „Zentrum“ und „Ränder“ terminologische Mittel, um Machtbeziehungen in der Mission zu kritisieren.

Diese Erkenntnisse sind aufgegriffen worden in: *Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten - Eine neue Erklärung des ÖRK zu Mission und Evangelisation*.<sup>19</sup>

106. Wir bekräftigen, dass die heutigen Missionsbewegungen aus dem globalen Süden und Osten hervorgehen, in viele Richtungen verlaufen und sehr vielfältig sind. Unsere missionarische Praxis sollte Solidarität mitleidenden Völkern zeigen und in Harmonie mit der Natur sein. Evangelisation geschieht in sich selbst entäußernder Demut, in Achtung vor anderen und im Dialog mit Menschen anderer Kulturen und Religionen. Sie sollte sich in dieser Ausrichtung ebenso unterdrückerischen und dehumanisierenden Strukturen und Kulturen widersetzen, die im Widerspruch zu den Werten des Reiches Gottes stehen.

107. Wir bekräftigen, dass Menschen in Situationen der Marginalisierung eine aktive Rolle in der Mission übernehmen und ihnen die prophetische Rolle zukommt, ein Leben in Fülle für alle zu fordern. Die Menschen am Rande der Gesellschaft sind die Hauptpartner in Gottes Mission. Marginalisierte, unterdrückte und leidende Menschen haben die besondere Gabe zu unterscheiden, was für sie in ihrem bedrohten Leben eine gute Nachricht oder aber eine schlechte Nachricht ist.

108. Wir bekräftigen, dass die Ökonomie Gottes auf den Werten der Liebe und der Gerechtigkeit für alle basiert und dass die verwandelnde Mission sich dem Götzendienst in der freien Marktwirtschaft widersetzt. Mission (in diesem Kontext) muss eine Gegenkultur vorleben und Alternativen zu solch götzendienerischen Visionen anbieten, denn die Mission gehört dem Gott des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens und nicht diesem falschen Gott, der Mensch und Natur Leid und Elend bringt. Aufgabe der Mission ist es somit, die Ökonomie der Habgier anzuprangern und die göttliche Ökonomie der Liebe, des Miteinanders und der Gerechtigkeit zu praktizieren.

109. Wir bekräftigen, dass das Evangelium Jesu Christi zu allen Zeiten und an allen Orten gute Nachricht ist und im Geist der Liebe und Demut verkündet werden sollte. [...]

---

<sup>19</sup> <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/commissions/mission-and-evangelism/together-towards-life-mission-and-evangelism-in-changing-landscapes> (stark gekürzt)

110. Wir bekräftigen, dass Dialog und Zusammenarbeit für das Leben integraler Bestandteil von Mission und Evangelisation sind. Authentische Evangelisation geschieht im Respekt vor der Religions- und Glaubensfreiheit aller Menschen, die als Gottes Ebenbild geschaffen sind. Proselytismus mit gewalttätigen Methoden, wirtschaftlichen Anreizen oder durch Machtmissbrauch steht im Widerspruch zur Botschaft des Evangeliums. In der Evangelisation ist es wichtig, respektvolle und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Religionen aufzubauen... Wir verstehen unsere Aufgabe so, dass nicht wir selbst es sind, die Gott irgendwohin bringen, sondern dass wir Zeugnis von dem Gott ablegen, der bereits da ist (Apostelgeschichte 17,23-28). [...]

111. Wir bekräftigen, dass es Gott ist, der die Kirche in der Mission lebendig hält und ihr die nötige Kraft schenkt. Die Kirche als Volk Gottes, als Leib Christi und als Tempel des Heiligen Geistes ist eine dynamische Realität und wandelt sich in der Fortführung der Mission Gottes [...]

112. Der dreieinige Gott lädt die ganze Schöpfung zum Fest des Lebens ein, durch Jesus Christus, der gekommen ist, „damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Johannes 10,10), durch den Heiligen Geist, der die Vision vom Reich Gottes bekräftigt: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen!“ (Jesaja 65,17). In Demut und Hoffnung verpflichten wir uns zur Mission Gottes, der alles neu schafft und alles versöhnt [...]

### **Aufgaben:**

- *Wenn es im Missionskonzept eine Verlagerung von der „Mission hin zu den Rändern“ zur „Mission von den Rändern her“ gibt, erörtern Sie, wie dann der besondere Beitrag der Menschen an den Rändern der Gesellschaft aussieht?*
- *Begründen Sie warum Erfahrungen und Perspektiven der Menschen an den Rändern der Gesellschaft von entscheidender Bedeutung für die heutige Entfaltung einer neuen Vision von Mission und Evangelisation sind?*
- *Entwickeln Sie eine Perspektive, was es bedeuten könnte, in unserer Gesellschaft/Schule/Kirche vom Rand her zu denken?*
- *Präsentieren Sie zwei Beispiele, in denen deutlich wird, wie in unserer Gesellschaft Menschen wahrgenommen werden, die am Rande leben, und wie man sich mit ihnen solidarisiert.*

## 20 MissionRespekt

Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche. Es ist jedoch wichtig, dass dies im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums geschieht, in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen fordert *MissionRespekt*, ein Dokument des Ökumenischen Rates der Kirchen, des Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog und der Weltweiten Evangelischen Allianz in seinem Dokument: Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt, Bangkok, 2011.<sup>20</sup>

### Prinzipien für ein christliches Zeugnis in interreligiösen Begegnungen

*In ihrem Bestreben, den Auftrag Christi in angemessener Weise zu erfüllen, sind Christen/innen dazu aufgerufen, an folgenden Prinzipien festzuhalten, vor allem in interreligiösen Begegnungen.*

1. **Handeln in Gottes Liebe.** Christen/innen glauben, dass Gott der Ursprung aller Liebe ist. Dementsprechend sind sie in ihrem Zeugnis dazu berufen, ein Leben der Liebe zu führen und ihren Nächsten so zu lieben wie sich selbst (vgl. Matthäus 22,34-40; Johannes 14,15).
2. **Jesus Christus nachahmen.** In allen Lebensbereichen und besonders in ihrem Zeugnis sind Christen/innen dazu berufen, dem Vorbild und der Lehre Jesu Christi zu folgen, seine Liebe weiterzugeben und Gott, den Vater, in der Kraft des Heiligen Geistes zu verherrlichen (vgl. Johannes 20,21-23).
3. **Christliche Tugenden.** Christen/innen sind dazu berufen, ihr Verhalten von Integrität, Nächstenliebe, Mitgefühl und Demut bestimmen zu lassen und alle Arroganz, Herablassung und Herabsetzung anderer abzulegen (vgl. Galater 5,22).
4. **Taten des Dienens und der Gerechtigkeit.** Christen/innen sind dazu berufen, gerecht zu handeln und mitfühlend zu lieben (vgl. Micha 6,8). Sie sind darüber hinaus dazu berufen, anderen zu dienen und dabei Christus in den Geringsten ihrer Schwestern und Brüder zu erkennen (vgl. Matthäus 25,45). Soziale Dienste, wie die Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten, Gesundheitsfürsorge, Nothilfe sowie Eintreten für Gerechtigkeit und rechtliche Fürsprache sind integraler Bestandteil davon, das Evangelium zu bezeugen. Die Ausnutzung von Armut und Not hat im christlichen Dienst keinen Platz. Christen/innen sollten es in ihrem Dienst ablehnen und darauf verzichten, Menschen durch materielle Anreize und Belohnungen gewinnen zu wollen.
5. **Verantwortungsvoller Umgang mit Heilungsdiensten.** Als integralen Bestandteil der Bezeugung des Evangeliums üben Christen/innen Heilungsdienste aus. Sie sind dazu berufen, diese Dienste verantwortungsbewusst auszuführen und dabei die menschliche Würde uneingeschränkt zu achten. Dabei müssen sie sicherstellen, dass die Verwundbarkeit der Menschen und ihr Bedürfnis nach Heilung nicht ausgenutzt werden.
6. **Ablehnung von Gewalt.** Christen/innen sind aufgerufen, in ihrem Zeugnis alle Formen von Gewalt und Machtmissbrauch abzulehnen, auch deren psychologische und soziale Formen. Sie lehnen auch Gewalt, ungerechte Diskriminierung oder Unterdrückung durch religiöse oder säkulare Autoritäten ab. Dazu gehören auch die Entweihung oder Zerstörung von Gottesdienstgebäuden und heiligen Symbolen oder Texten.

---

<sup>20</sup> [www.missionrespekt.de/fix/files/Christliches-Zeugnis-Original.pdf](http://www.missionrespekt.de/fix/files/Christliches-Zeugnis-Original.pdf), S. 2-4

7. **Religions- und Glaubensfreiheit.** Religionsfreiheit beinhaltet das Recht, seine Religion öffentlich zu bekennen, auszuüben, zu verbreiten und zu wechseln. Diese Freiheit entspringt unmittelbar aus der Würde des Menschen, die ihre Grundlage in der Erschaffung aller Menschen als Ebenbild Gottes hat (vgl. Genesis 1,26). Deswegen haben alle Menschen gleiche Rechte und Pflichten. Überall dort, wo irgendeine Religion für politische Zwecke instrumentalisiert wird oder wo religiöse Verfolgung stattfindet, haben Christen/innen den Auftrag, als prophetische Zeugen und Zeuginnen solche Handlungsweisen anzuprangern.
8. **Gegenseitiger Respekt und Solidarität.** Christen/innen sind aufgerufen, sich zu verpflichten, mit allen Menschen in gegenseitigem Respekt zusammenzuarbeiten und mit ihnen gemeinsam Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinwohl voranzutreiben. Interreligiöse Zusammenarbeit ist eine wesentliche Dimension einer solchen Verpflichtung.
9. **Respekt für alle Menschen.** Christen/innen sind sich bewusst, dass das Evangelium Kulturen sowohl hinterfragt als auch bereichert. Selbst wenn das Evangelium bestimmte Aspekte von Kulturen hinterfragt, sind Christen/innen dazu berufen, alle Menschen mit Respekt zu behandeln. Sie sind außerdem dazu berufen, Elemente in ihrer eigenen Kultur zu erkennen, die durch das Evangelium hinterfragt werden, und sich davor in Acht zu nehmen, anderen ihre eigenen spezifischen kulturellen Ausdrucksformen aufzuzwingen.
10. **Kein falsches Zeugnis geben.** Christen/innen müssen aufrichtig und respektvoll reden; sie müssen zuhören, um den Glauben und die Glaubenspraxis anderer kennen zu lernen und zu verstehen, und sie werden dazu ermutigt, das anzuerkennen und wertzuschätzen, was darin gut und wahr ist. Alle Anmerkungen oder kritischen Anfragen sollten in einem Geist des gegenseitigen Respekts erfolgen. Dabei muss sichergestellt werden, dass kein falsches Zeugnis über andere Religionen abgelegt wird.
11. **Persönliche Ernsthaftigkeit sicherstellen.** Christen/innen müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass der Wechsel der Religion ein entscheidender Schritt ist, der von einem ausreichenden zeitlichen Freiraum begleitet sein muss, um angemessen darüber nachzudenken und sich darauf vorbereiten zu können. Dieser Prozess muss in völliger persönlicher Freiheit erfolgen.
12. **Aufbau interreligiöser Beziehungen.** Christen/innen sollten weiterhin von Respekt und Vertrauen geprägte Beziehungen mit Angehörigen anderer Religionen aufbauen, um gegenseitiges Verständnis, Versöhnung und Zusammenarbeit für das Allgemeinwohl zu fördern. Deswegen sind Christen/innen dazu aufgerufen, mit anderen auf eine gemeinsame Vision und Praxis interreligiöser Beziehungen hinzuwirken.

**Aufgaben:**

- Nehmen Sie Stellung zu der Aussage „Glaube ist Privatsache jedes Einzelnen“
- Erörtern Sie, ob Mitarbeitende an einem Arbeitsplatz für ihr Bekenntnis einstehen und ihren Glauben mit anderen ins Gespräch bringen sollen?

## 21 Entscheidungsfindung im Konsensverfahren



Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) ist dazu berufen, in einer Welt, die von Spannungen, Antagonismen, Konflikten, Kriegen und Kriegsgeschrei (vgl. Matthäus 24, 6) gezeichnet ist, Einheit zu bezeugen, nicht weil diese Einheit schon erreicht wäre, sondern weil daraufhin gearbeitet werden soll. Darum kann der ÖRK nicht nur durch seine Programme und Beschlüsse Zeugnis ablegen, sondern auch dadurch, wie er seine Aufgaben wahrnimmt. Im Jahr 2006 änderte er deshalb seine Verfahrensordnung für Sitzungen: von der parlamentarischen Entscheidungsfindung ging er zu Konsensentscheidungen über.<sup>21</sup>

Er wollte seine Satzung und seine Verfahrensweisen so gestalten, dass darin ein Glaube zum Ausdruck kommt, der „durch die Liebe tätig ist“ (Galater 5, 6). Das heißt, die Mitgliedskirchen und ihre Vertreter begegnen einander mit Respekt und trachten danach, miteinander in Liebe die Kirche zu erbauen (vgl. 1. Korinther 13, 1-6; 14, 12). Einige Kirchen in der Welt, aber auch einige Bereiche im ÖRK selbst haben die Überzeugung gewonnen, dass Konsensentscheidungen das Wesen der Kirche, wie es im Neuen Testament beschrieben ist, zutreffender widerspiegeln als der „parlamentarisch“ geprägte Entscheidungsprozess. In 1. Korinther 12, 12-27 spricht Paulus von den Gliedern des Leibes, die alle aufeinander angewiesen sind. In einem ganzheitlich funktionierenden Leib werden die Gaben seiner einzelnen Glieder zu einem Ganzen zusammengefügt. So auch in einem ökumenischen Leib: er funktioniert dann am besten, wenn er die Fähigkeiten, die Geschichte, die Erfahrungen, das Engagement und die spirituelle Tradition aller seiner Glieder bestmöglich nutzt. Konsensverfahren lassen mehr Raum für Beratung, Sondierung, Fragen und zum Nachdenken im Gebet und sind weniger starr als förmliche Abstimmungsverfahren. Dadurch, dass es die Förderung der Zusammenarbeit an die Stelle streitiger Debatten setzt, hilft das Konsensverfahren der Vollversammlung (oder Kommissionen und Ausschüssen), gemeinsam nach dem Geist Christi zu suchen. Statt danach zu trachten, in der Debatte den Sieg davon zu tragen, werden die Teilnehmer ermutigt, sich aufeinander einzulassen und zu versuchen, „zu verstehen, was der Wille des Herrn ist“ (Eph 5, 17).



Das Konsensverfahren bei der Entscheidungsfindung ermutigt zugleich dazu, im Gebet aufeinander zu hören; es fördert die Verständigung zwischen den kirchlichen Traditionen. Gleichzeitig fordert es von den Teilnehmern und von den Vorsitzenden Disziplin. Es muss natürlich auch Regeln geben. Das Ziel ist aber, Übereinstimmung zu erzielen, und nicht nur, den Willen der Mehrheit festzustellen. Wenn über einen Gegenstand Konsens erzielt worden ist, dann können alle, die daran mitgewirkt haben, mit Gewissheit sagen: „Es gefällt dem heiligen Geist und uns ...“ (Apg 15, 28).

Das setzt Anerkennung und Wertschätzung der Beiträge voraus, die von den anderen Teilnehmern in die Tagung eingebracht werden. Wenn wird danach trachten, in den konkreten Fragen zu erkennen, was Gottes Wille ist (und dabei häufig von sehr unterschiedlichen Standpunkten ausgehen), erkennen wir an, dass jeder und jede Einzelne

---

<sup>21</sup> Die offiziellen Verfahrensrichtlinien für die 9. Vollversammlung in Porto Alegre finden sie hier: [https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/assembly/2006-porto-alegre/3-preparatory-and-background-documents/guidelines-for-the-conduct-of-meetings-of-the-wcc?set\\_language=de](https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/assembly/2006-porto-alegre/3-preparatory-and-background-documents/guidelines-for-the-conduct-of-meetings-of-the-wcc?set_language=de)

Gaben und Erkenntnisse von Gott erhalten hat und dass alle Beiträge Respekt und Würdigung verdienen.

**Aufgaben:**

*-Informieren Sie sich über die Gründe, warum im ÖRK Entscheidungsfindungen im Konsensverfahren stattfinden?*

*-Klären Sie im Konsensverfahren, wohin Ihre Abschlussfahrt hingeht?*

## 22 Erklärung über Menschen auf der Flucht: Migrierende und Flüchtlinge vom Exekutivausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen, 7. November 2018<sup>22</sup>

*Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt. (Matthäus 25,35)*

Wie bereits auf der Weltkonferenz gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und populistischen Nationalismus vor dem Hintergrund weltweiter Migration (Rom, 18.–20. November 2018) festgestellt, ist Migration – Menschen, die an andere Orte ziehen – eine natürliche Erscheinung menschlichen Lebens. „Sie kommt im Laufe der Menschheitsgeschichte in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und in der biblischen Erzählung immer wieder vor“, so die Botschaft.

Heute sind geschätzte 258 Millionen Menschen weltweit Migranten und Migrantinnen und leben in einem anderen Land als ihrem Geburtsland. Die Menschen verlassen ihre Heimat aus den unterschiedlichsten Gründen – um zu arbeiten, zu studieren, zu heiraten oder um ein besseres Leben für sich und ihre Kinder zu finden. Sie leisten wertvolle Beiträge sowohl für ihre Gastländer als auch für ihre Ursprungsländer. Einige Menschen werden aber durch Konflikte, Gewalt und Unterdrückung zur Migration gezwungen. Von den geschätzten insgesamt 68,5 Millionen Menschen, die zurzeit mit Gewalt aus ihrer Heimat vertrieben werden, sind ca. 25,4 Millionen Flüchtlinge, d. h. sie haben eine internationale Grenze überquert. Der größte Teil der Zwangsvertriebenen bleibt jedoch innerhalb der Grenzen des eigenen Landes, und von denjenigen, die nicht die Grenze zu einem anderen Land überqueren, bleiben etwa 85% innerhalb der eigenen Region.

In einer Reihe wohlhabenderer Länder ist Migration in den vergangenen Jahren zu einem politischen Streitthema geworden, obwohl der überwiegende Teil der Migrierenden und besonders der Flüchtlinge in Ländern und Regionen des Globalen Südens Zuflucht gefunden hat. Politische Prominenz und Parteien in mehreren Ländern des Globalen Nordens haben an Einfluss gewonnen, indem sie die Ängste der Bevölkerung vor den Auswirkungen von Migrierenden und Flüchtlingen auf ihre Gesellschaften, Volkswirtschaften und kulturellen Identitäten für sich instrumentalisiert haben.

Aktuell in diesen Tagen erleben wir Drohungen, das Militär einzusetzen, um Menschen von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten abzuhalten, die vor Armut und Gewalt in Mittelamerika fliehen. (...)

Der Exekutivausschuss auf seiner Tagung in Uppsala, Schweden vom 2.–8. November 2018:

**Weist explizit** auf das Beispiel hin, das die zahlreichen Kirchen ihren Gesellschaften und Regierungen geben, indem sie versuchen, als getreue Diener Christi den Fremden, die Flüchtlinge und die Migrierenden besonders in einem Kontext willkommen zu

---

<sup>22</sup> <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/executive-committee/upsala-november-2018/statement-on-people-on-the-move-migrants-and-refugees>

heißen, in dem Flüchtlinge und Migrierende zunehmend stigmatisiert, diskriminiert, marginalisiert und vollständig ausgegrenzt werden.

**Erkennt an**, dass viele Menschen in Ländern, die eine signifikante Zahl von Migrierenden und Flüchtlingen aufnehmen, ehrlich besorgt und ängstlich hinsichtlich der damit einhergehenden Auswirkungen auf ihre Gesellschaften, Volkswirtschaften und religiösen und kulturellen Identitäten sind und dass nationale Regierungen es als ihre legitime Aufgabe ansehen, eigenverantwortlich ihre Grenzen zu kontrollieren, für Sicherheit zu sorgen und Stabilität und Wohlstand für ihre Bürger und Bürgerinnen zu fördern.

**Weist** trotzdem **darauf hin**, dass alle Flüchtlinge und Migrierenden, ob regulär oder irregulär, zuallererst Menschen sind, die alle nach dem Bild Gottes geschaffen wurden, die Kinder Gottes, Brüder und Schwestern sind, ausgestattet mit der gleichen Menschenwürde und mit gleichen Rechten ungeachtet ihres Einwanderungsstatus. Nationale Grenzen und den Nationenstatus zu einem Wert zu erheben, der Vorrang über dem Erkennen des Bildnis Gottes in jedem Flüchtling und jedem/r Migrierenden hat, ist gleichbedeutend mit einer Art Götzendienst.

**Befürwortet** die Ergebnisse der gemeinsam vom ÖRK und der römisch-katholischen Kirche veranstalteten Weltkonferenz gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und populistischen Nationalismus vor dem Hintergrund weltweiter Migration und empfiehlt sie jeder Mitgliedskirche und jedem ökumenischen Partner.

**Bekräftigt** die Erklärung der Konferenz, „dass die Weigerung, die Hilfebedürftigen aufzunehmen und ihnen zu helfen, dem Beispiel und dem Ruf Jesu Christi vollständig entgegensteht.“ Gott identifiziert sich durch das Leben Christi mit Migrierenden und Flüchtlingen und ruft uns auf, für Menschen auf der Flucht vor Konflikten, Gewalt, Verfolgung, Hunger und wirtschaftlicher Not und in bedrohlichen Situationen zu sorgen.

**Bekräftigt nachdrücklich** seine Unterstützung für die Institution Asyl, den Grundsatz der Nichtzurückweisung und die UN-Flüchtlingskonvention von 1951 als wichtige Instrumente für den Schutz von Menschen, die aufgrund von Konflikten, Gewalt und Verfolgung ihre Heimat verlassen müssen, und bestätigt ebenfalls das Recht von Flüchtlingen, wieder in ihr Herkunftsland zurückzukehren, sobald die dort herrschenden Verhältnisse dies wieder erlauben und dort ein Leben in Sicherheit und Würde möglich ist.

**Fordert** den Respekt, den Schutz und die Einhaltung der Menschenrechte aller Menschen auf der Flucht unabhängig von ihrem jeweiligen Status.

**Erinnert** an das Engagement der ÖRK-Kirchen für Kinder, **zeigt sich besonders besorgt** über die Situation von Kindern auf der Flucht und begrüßt in diesem Zusammenhang den Plan for Faith Action for Children on the Move des Globalen Forums in Rom vom 16.–19. Oktober 2018, für das der ÖRK mit mehreren führenden glaubensgestützten Organisationen zusammen-gearbeitet hat.

**Bekräftigt nachdrücklich** das UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes als international am umfassendsten ratifizierte internationale Konvention sowie den Grundsatz der Handeln im besten Interesse des Kindeswohls.

**Kritisiert aufs schärfste** die Trennung von Familien und das Einsperren von Kindern nur deshalb, weil sie auf der Flucht sind, als grundsätzlich unvereinbar mit dem Kindeswohl, und **verurteilt** diese Praktiken.

Fordert alle Mitglieder der internationalen Gemeinschaft auf, sich dem Globalen Pakt zu Flüchtlingen und dem Globalen Pakt zu sicherer, geordneter und legaler Migration anzuschließen, die den Schutz von Menschen auf der Flucht verbessern und nicht schwächen werden. Insbesondere fordern wir Aktionen:

- Für sichere, reguläre und zugängliche Wege und Möglichkeiten menschlicher Mobilität entsprechend internationaler Menschenrechte;
- Zur Bekämpfung von fremdenfeindlichen und rassistischen Tiraden, die die Ausgrenzung, Stigmatisierung und Kriminalisierung von Migrierenden und Flüchtlingen versuchen;
- Zur Inklusion und Integration von Migrierenden und Flüchtlingen in den Aufnahmeländern und gegen Diskriminierung;
- Für eine gerecht geteilte Verantwortung gegenüber Flüchtlingen;
- Die Gründe für Zwangsvertreibungen zu beenden und Migration zu einer freiwilligen Entscheidung und nicht zu einer erzwungenen Notwendigkeit zu machen.

**Fordert** Kirchen und Menschen christlichen Glaubens **nachdrücklich auf**, die Erwägung der globalen Pakte und anderer damit verwandter Erklärungen und Verpflichtungen mit folgenden Maßnahmen zu kombinieren und

- sich über die Situation von Migrierenden und Flüchtlingen in ihren eigenen Ländern zu informieren und die direkte Unterstützung und Advocacy-Arbeit in ihren jeweiligen Einflussbereichen mit aktivem Engagement und Weggemeinschaft mit Migrierenden und Flüchtlingen in ihrer Mitte zu verbinden;
- die aufnehmenden Gemeinschaften zu ermutigen, ausgehend von Willkommenskultur und der Gastfreundschaft als nächsten Schritt die Inklusion zu wagen;
- einen größeren sozialen Zusammenhalt zu fördern, der nicht nur Migrierende und Flüchtlinge inkludiert, sondern auch andere vielfältige Minderheitsgemeinschaften und gefährdete Gruppen, um ein Klima der Offenheit und einen Geist der Solidarität auf eine breitere gesellschaftliche Grundlage zu stellen.

**Appelliert** an eine größere ökumenische und internationale Solidarität mit Kindern, Frauen und Männern auf der Flucht und betet für sie, dass sie in den Ländern und Gemeinschaften, zu denen sie ihre Flucht bringt, willkommen sind und sich ihrer mitfühlend angenommen wird.

### **Aufgaben:**

- Stellen Sie sich vor, in Ihrem Land wäre eine Situation vorzufinden, die es Ihnen nicht möglich macht zu bleiben und zur Flucht zwingt.
- Führen Sie ein Partnerinterview durch:  
und fragen Sie sich, warum Sie in ein bestimmtes Land gehen würden und welche Vorstellung Sie davon haben.
- Nehmen Sie auch solche Fragen auf: Wie kommen Sie dorthin? Wer könnte Ihnen helfen? ...
- Finden Sie möglichst offene Fragen, die dem/der Gesprächspartner\*in ermöglichen, seine/ihre Vorstellungen, Gedanken, Einschätzungen und Empfindungen zu äußern (gewählte Länder, Vorstellungen zu den Lebensbedingungen vor Ort, Lebenskonzept für ein Überleben in der Fremde)
- Diskutieren Sie Angel Merkel's Äußerung vor der UN-Generalversammlung vom 25.9.2015:  
„Millionen sehen sich zur Flucht gezwungen, durch Krieg und Vertreibung und auch durch mangelnde Zukunftsperspektiven und die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage. Es gibt dafür nur eine Lösung: Wir müssen die Ursachen von Flucht und Vertreibung bekämpfen.“

## 23 Elfte Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe

### ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Olav Fykse Tveit: Gedanken zur ökumenischen Bewegung der Liebe – Deutsche Fassung veröffentlicht am: 10. Januar 2019<sup>23</sup>

Anlässlich der Tagung des Planungsausschusses für die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), hat sich ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Olav Fykse Tveit mit dem Thema der kommenden 11. Vollversammlung befasst. Es lautet: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“. Das Thema sei höchst aktuell und notwendig, um eine vertiefte Auseinandersetzung mit der zentralen Funktion anzustoßen, die der Liebe als moralischem Gebot zukomme, stellte Tveit fest. Recht und Gesetze seien Mittel, um eine soziale Ordnung zu schaffen und Interessen- sowie Machtkonflikte friedlich beizulegen. „Die Liebe ist ihrerseits jedoch ein Grundwert, der zu einem Verhalten anleitet, das den verlässlichen Rahmen und die Grundlage bietet für die Anerkennung der Rechte und der Würde aller Mitglieder der Gemeinschaft.“

Trete man für eine Gerechtigkeit und eine Freiheit ein, die auf dem Fundament der Liebe aufbauen, so ergebe sich daraus ein Handeln, das korrigiere und Wandel bewirke, wo Leben bedroht und Rechte verletzt würden, betonte Tveit. „Das ist von entscheidender Bedeutung im Ringen um die Befreiung von strukturbedingter Ungerechtigkeit und Unterdrückung.“ Strukturbedingtes Unrecht lasse keinen Raum für liebevolle Beziehungen, sondern fördere und erzwingen von Ausbeutung und Anonymität geprägte Beziehungsmuster. Gesetz und Moral, Rechte und Liebe stützten einander gegenseitig im Streben nach einem Leben in tragfähigen und nachhaltigen Gemeinschaften, führte Tveit aus. „Traditionell sind beide Aspekte tief verwurzelt im kulturellen und religiösen Erbe sowie Ethos der jeweiligen Gemeinschaft“, so Tveit weiter. „Zu oft jedoch neigen wir dazu, unsere Gaben, wie Rechte und Liebe, nur auf die eigene Gruppe zu beschränken und anderen nicht zuzugestehen.“

Aktuell zeige sich dies in der Ablehnung gegenüber Flüchtlingen und Migrierenden sowie in dem Anspruch auf Privilegien und Vorrang, wodurch immer mehr Beziehungen zwischen den und innerhalb der Staaten unserer Welt vergiftet würden, beklagte Tveit. „Angesichts solcher Umstände wird uns die entscheidende Bedeutung der Rechte sowie der gegenseitigen Liebe bewusst, die gemeinsam die über Grenzen hinweg geltende Menschenwürde unterstreichen und Motivation sind für das Ringen um Befreiung und gerechte Beziehungen.“ Tveit erklärte sich überzeugt, dass auch 70 Jahre, nachdem sich die Vereinten Nationen auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verständigten, und 50 Jahre nach der Ermordung von Dr. Martin Luther King, Jr., das Ringen um Freiheit und Gerechtigkeit weitergehen müsse. „Motiviert durch unseren Glauben und geleitet vom moralischen Gebot der Liebe setzen wir uns ein für strukturelle Veränderungen und Gesetze zugunsten jener, die am Rand stehen und ausgeschlossen sind, sowie zugunsten der leidenden Schöpfung“, erklärte Tveit. „Unsere Einheit mag unvollkommen sein, aber sie hat Dimensionen, deren Motor die Liebe Christi zu uns, zur ganzen Menschheit und zur ganzen Schöpfung ist.“ [...]

#### **Aufgabe:**

- Überlegen Sie, welche Themen in Karlsruhe auf der Tagesordnung der 11. Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe stehen und bearbeitet werden sollten.

---

<sup>23</sup> [https://www.oikoumene.org/de/press-centre/news/wcc-general-secretary-reflects-on-the-ecumenical-movement-of-love?set\\_language=de](https://www.oikoumene.org/de/press-centre/news/wcc-general-secretary-reflects-on-the-ecumenical-movement-of-love?set_language=de)